

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Nr. 54.

Magdeburg, Donnerstag den 5. März 1925.

36. Jahrgang.

Friedrich Eberts letzte Fahrt.

Während diese Zeilen in Druck gehen, tritt Friedrich Ebert von Berlin aus seine Fahrt nach Heidelberg an, der Stadt seiner Geburt. In seiner Heimat hoffte er einmal Tage der Ruhe zu verleben. Ein hartes Schicksal gönnte ihm aber keine Ruhe. Er starb in den Seelen. An sich ein schöner Tod für einen modernen Mann, der im Leben die Pflicht gegen andre, den Dienst am Volke über alles gestellt hat. Aber der Tod kam für diesen unermüdeten Arbeiter viel zu früh. Was hätte der 54jährige seinem Lande noch leisten können, wenn eine kindische Krankheit nicht all seine Kraft in wenigen Tagen verzehrt hätte? Wir haben wahrlich keinen Ueberfluß an staatsmännischen Begabungen. Und wo solche vorhanden sind, können sie sich nicht so leicht entfalten, wie z. B. in dem glücklichen England mit seiner jahrhundertelangen parlamentarischen Tradition.

Friedrich Ebert war bei aller sachlichen Tüchtigkeit sein Leben lang ein Muster von Zurückhaltung und Bescheidenheit. Trotzdem ging sein Werden in gerader Linie von unten auf bis zur höchsten Stelle im Reich! Dabei hat sich Friedrich Ebert nie in seinem Leben zu einem Ante gedrängt. Auf dem Jenaer Parteitag von 1905 hat er kein Wort geredet. Auch ohne „Kandidatenrede“ wurde er in den Parteivorstand gewählt. Er war mehr als 40 Jahre alt, als er seinen Einzug in den Deutschen Reichstag hielt.

Als Prinz Max von Baden im Oktober 1918 ihn dringend bat, in sein Kabinett einzutreten, lehnte er persönlich ab, trotzdem er damals der wärmste Befürworter der Beteiligung unserer Partei an der Regierung war, weil er noch eine leise Hoffnung hatte, daß eine auf die Parlamentsmehrheit gestützte Regierung einen wirklichen Wilsonfrieden, der auch den Deutschen das Recht der Selbstbestimmung gewährte, erhalten könnte, anstatt des Gewaltvertrags von Versailles. Als dann der militärische Zusammenbruch kam und der letzte Kanzler Wilhelm II. ihm die Führung der Geschäfte des Reiches übergab, da gab es nur eine Stimme, und die sagte, daß Friedrich Ebert das Zeug dazu habe, den deutschen Staat und die deutsche Wirtschaft vor der völligen Zerrückung zu bewahren.

Er hat sich damals durchgesetzt. Er ordnete alles einem Ziele unter: Die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung zu sichern und in dieser die neue republikanische Verfassung zu schaffen. In Abstimmung, Weisen und Denkart Laßalle ganz unähnlich, hat er doch dessen Lehre gemäß in schwerster Zeit, von außen und innen durch tauenderlei gehemmt, alles auf einen Punkt konzentriert und er hatte damit Erfolg.

Warum irrte er aber in jener Zeit keinen Augenblick ab, als es galt, neue Wege zu gehen, um unsern geliebten Vaterland die Weiterentwicklung zu sichern? Weil er demokratischer Sozialist war. Durch Demokratie zum Sozialismus, das war ihm Weg und Ziel. Die Politik war ihm niemals Mittel zur Befriedigung des persönlichen Ehrgeizes. Seit er sich als junger Sattlergehilfe der sozialdemokratischen Bewegung angeschlossen hatte, arbeitete er ununterbrochen an seiner Weiterbildung. So wurde ihm die Lehre unsrer großen Meister sicherer Besitz. Als in den letzten Wochen des Jahres 1918 und den ersten des Jahres 1919 Stürme tobten, die das Staatsschiff in den Abgrund zu reißen und das Leben des Steueremanns in Gefahr zu bringen drohten, da verlor er nie die Ruhe. Seine Selbstsicherheit war der Kompaß, der das Schiff schließlich doch an allen Klippen vorbeiführte. Deshalb wird der Name Friedrich Eberts in der Geschichte der Gründung unsrer jungen deutschen Republik für ewige Zeiten an erster Stelle genannt werden.

Gewiß, nicht er allein hat den Volksstaat aus dem sozialistischen Gegenwartsprogramm in die rauhe Wirklichkeit der Nachkriegszeit übergeführt. Wenn dieses Werk gelang, so deshalb, weil Friedrich Ebert den Dingen auf den Grund und den Menschen ins Herz zu sehen die Gabe hatte. Deshalb war es für alle ein großes Glück, die sich seine Freunde und Mitarbeiter heißen durften.

Seitdem Friedrich Ebert an der Spitze des Reiches stand, war er ganz Diener des Staates. Die Partei hatte ihren besten Mann dem Staate gegeben. Deshalb, Freunde, dürft ihr heute nicht traurig sein, wenn der uns allen so teure Tote nicht nach den Gebräuchen der Partei seine letzte Fahrt antritt, wie weiland August Bebel in Zürich. Wenn Bebel Eberts Aufstieg hätte erleben können, er, dem Weltkrieg und Zerrissenheit der Arbeiterbewegung zu schauen erspart blieb, wäre er sicher stolz darauf gewesen, daß Friedrich Ebert sein Nachfolger wurde. Wer von den Alten der sozialistischen Internationale noch erlebt hat, wie Friedrich Ebert sechs Jahre lang in schwerster Zeit sein hohes Amt ausfüllte, ohne in den Idealen seiner politischen Frühzeit in Konflikt zu kommen, hat seinem Wirken die größte Anerkennung gezollt. In wie warmen Worten hat mir das mehr als einmal Hjalmar Branting gesagt, der nun seit Sonntag auch von heißen Kämpfen in kühler Erde ausruht.

Friedrich Ebert gehörte seit 1919 nicht mehr allein der Partei. Ja nicht mehr allein dem deutschen Volke. Wenn Deutschland in der fiebrigen Nachkriegszeit von mehr als einer Krise geschüttelt wurde, dann war Friedrich Ebert der ruhende Pol in der Flucht der Erischenungen. Auf ihn sah Europa, sah die Welt. Deshalb die Anteilnahme des Auslands an unsrer Trauer weit über die Parteifreie hinaus. Deshalb auch vielfach Besorgnis. Friedrich Ebert war ein starker Faktor für die ersehnte Befriedigung der Welt. Wären die Gewaltigen in fremden Ländern, die einst mit uns im Kriege standen, seiner Politik mehr und rechtzeitig entgegengekommen, es fründe heute nicht nur um Deutschland, sondern um Europa besser.

Wer wie ich in meiner Amtszeit und auch nachher Gelegenheit hatte, Urteile vieler fremder Genossen über Wesen und Wirken Friedrich Eberts kennenzulernen, durfte sich jedesmal freuen über das Lob, das diese weltgewandten Diplomaten aus aller Herren Ländern diesem schlichten Manne aus dem Volke, der keine fremde Sprache sprach, aus innerer Ueberzeugung spendeten, weil sie seine Tüchtigkeit erkannten. Wer ihm näher trat, merkte bald, daß Friedrich Ebert ein Charakter war. Und das bedeutet mehr für den Staatsmann als alle Examine der Welt, mehr als das größte einseitige Fachwissen, mehr als blendende Rednergabe.

Seinen Charakter aber hat Friedrich Ebert gestählt im Dienste der Sozialdemokratischen Partei. Als er 1912 in den Reichstag eintrat, hatte er nicht nur in sieben Jahren der Tätigkeit im Parteivorstand, noch mit Auer, Bebel und Singer, in organisatorischer und politischer Wirksamkeit die Feuerprobe bestanden, sondern er hatte bereits in den Jahren vorher in der Bremer Bürgererschaft gezeigt, daß Politiktreiben doch noch mehr ist als Agitieren und Organisieren, so notwendig auch beides für jede Partei ist. Eberts Wirken im Parteivorstand selbst zu schildern, wird mir noch an anderer Stelle Gelegenheit geben sein. Uns Kollegen aus der Parteileitung war er stets der beste Kamerad. Er blieb das bis an sein tragisches Ende.

Was uns, die wir ihm in guten und bösen Tagen nahestanden, so schmerzlich berührt — das muß gesagt werden, obwohl ja alles Klagen nichts nützt und Klagen schließlich auch nicht in seinem Sinne liegt — das ist, daß ihn die tödliche Krankheit so jäh auf

Lager warf, und daß er, der dem von Parteileidenschaft zerrissenen Volke sein Letztes gab, bei Lebzeiten nicht überall die Anerkennung fand, die er so sehr verdient hat. Doch über ihn wird in ruhigeren Zeiten die Geschichte ihr Urteil sprechen. Ihr Spruch ist uns nicht zweifelhaft. Sein Name wird einst unter den großen Deutschen genannt werden. Wir Sozialdemokraten aber sind stolz darauf, daß wir Friedrich Ebert vom Anfang seines politischen Wirkens an bis an sein viel zu frühes Ende zu den Unsern zählen durften. Hermann Müller (Franken).

Abchied.

Der russische Dichter Maxim Gorki erzählt von einem bedrängten Volke und einem Führer in der Geschichte von „Dankos brennendem Herzen“. Das Volk lebte in einem Fieberjumpf, der Frauen und Kinder vergiftete und den Männern die Lebenskraft verzehrte. Es fand keinen Weg der Rettung. Auf einer Seite war der Grund umgeben von freier Steppe. Von dorther drohte ein gränziger und starker Feind. Auf der andern Seite erhob sich ein Wald, finster und drohend. Verherzte Männer hatten versucht, in den Wald einzudringen, durch den Wald hindurch den Weg in die Freiheit zu bahnen. Aber der Wald selbst empörte sich gegen sie. Seine Baumwipfel drängten sich zusammen und zu den Männern drang kein Sonnenstrahl mehr. Feuerstrahlen rasten durch das Dunkel, ein Donnern und Brausen erhob sich, als seien alle bösen Mächte entfesselt. Da wurden die Männer verzagt, und kehrten um. Und ihr Volk mußte weiter leiden im Kerker seiner Not.

Da trat einer auf: Danko. Der rief das ganze Volk zur großen Wanderung durch den Wald in die Freiheit. Er gewann Macht über alle, auch über die Furchtsamen und Verzagten. Alle folgten ihm: die ihn liebten, die ihn hassten und auch alle, die vorher nichts von ihm wußten. Sie traten die Wanderung an, kamen in den Wald und wieder erhoben sich die Gewalten der Finsternis und rasten den Menschen entgegen. In seiner Angst vergaß das Volk sein Ziel und sah das Elend des Vergangenen milde an. Es murkte wider den Führer, der es in Not und Gefahr gebracht habe, und wollte zurück in den Fieberjumpf.

So hat auch das israelitische Volk gemurrt, als es aus der Gefangenschaft geführt wurde und durch eine Wüste wandern sollte, um das Land Kana zu suchen. So murkte auch das deutsche Volk und hat in mancher Schicksalsstunde nicht an sein Ziel gedacht auf der großen Fahrt in ein neues Land.

Danko, der Held der Dichtung, riß in der größten Not, in schlimmster Finsternis seine Brust auf, nahm sein Herz heraus und hielt es hoch empor. Und das Herz brannte und fing an zu leuchten. Es wurde hell um die Menschen und still. Es war, als seien alle bösen Geister geflohen vor diesem heiligen Opfer.

Aber es sahen nicht alle im Volke, daß sich ein Mann die Brust aufgerissen hatte und sein Herz in hoherhobener Hand verbrennen ließ. Sie freuten sich nur des Lichtes, der Stille und ihrer neuerwachten Zuversicht. Auch für die mußte das Herz verbrennen und der Führer konnte nicht danach fragen, ob sie das Opfer sahen und ihm dankten, denn er erfüllte einen Auftrag, den er sich selbst gestellt hatte. Er mußte vor seinem Gewissen bestehen, trug Verantwortung vor sich selbst und konnte nicht danach fragen, ob sein Opfer gesehen, ob ihm Anerkennung zuteil werde.

Wieviel Wesensverwandtes mit dieser Gestalt offenbarte der Mensch und Volksführer Friedrich Ebert, zeigte sein Schicksal. Er mußte auch einem Volke vorangehen, das in größter Not war und auf seiner Wanderung von Schrecken und Gefahren gehegt wurde. Es kam zuweilen eine Art Befessenheit

einer Kundgebung des Leufels; denn in dieser Kundgebung, die u. a. auch der Reichsaußenminister Stresemann unterzeichnet hat, steht ein besonders interessanter Satz über Ebert. Er lautet:

In schwerster Zeit hat er das Amt des deutschen Reichspräsidenten mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und staatsmännischer Klugheit verwaltet und dabei in der Heimat wie im Ausland reiche Anerkennung erworben. In den außenpolitischen Wirrungen, die nach Kriegsende dem Deutschen Reich erwuchsen, hat er die Verantwortung der Entscheidung auf sich genommen, die nach vielen Mißerfolgen endlich den Weg zum Wiederaufstieg anbahnten.

Dieser Satz, von Stresemann unterschrieben, wird von dem Blatte Stresemanns, der „Zeit“, glatt unterschlagen. Die Leser der „Zeit“ dürfen die Wahrheit nicht hören. Der unterschlagene Satz ist zwar richtig und wahr, aber die Reichspresse hat ein Gefeh, und nach diesem Gefeh darf dem toten Reichspräsidenten, darf Friedrich Ebert keine volle Gerechtigkeit widerfahren! —

Bayruarische Gefühlsroheit.

Die wahre, die üble Geminnung der großen bürgerlichen Presse Münchens kommt auch angesichts des Todes des Reichspräsidenten zum Durchbruch. Unter Umgehung jeder objektiven Würdigung der Persönlichkeit des verstorbenen Reichspräsidenten begnügen sich die deutschnationalen „Münchener Neuesten Nachrichten“ mit dem Hinweis, daß Ebert als Reichspräsident bei allem Taktgefühl niemals die Fesseln der Sozialdemokratischen Partei abtrotzen konnte. Diese Parteifesseln seien es gewesen, die den Reichspräsidenten in Zusammenhang brachten mit all dem, was der Partei in der jüngsten und in der früheren Zeit zur Last gelegt werden mußte.

Fäht mit denselben Worten über das Parteiblatt der Deutschnationalen, die „Münchener Augsburger Abendzeitung“, Kritik an dem Verstorbenen und klagt ihn an, daß er als Reichspräsident hinter den Kulissen bei der Bildung der verschiedenen Kabinette stets im Sinne der Sozialdemokratie gewirkt habe.

Im wohlkündenden Gegensatz zu dieser gefühlsrohen Haltung der beiden, von der Schwerindustrie gefaakten Blätter steht ein eingehender Nachruf der „Bayrischen Staatszeitung“. In ihm heißt es u. a.:

Ausdauer bis zum Letzten ist das trefflichste Charakteristikum des Verstorbenen. Plichterfüllung war ihm das erste und höchste Gebot, und man mag staatspolitisch und parteipolitisch eingestellt sein wie immer man will, man wird ihm nachjagen müssen, daß er allezeit peinlichst darauf bedacht war, die Aufgaben, die ihm sein hohes Amt zuwies, getreu der Verfassung so wahrzunehmen, daß er in Wirklichkeit ein Sachwalter des deutschen Volkes war.

Im Zusammenhang mit dem Urteil von Magdeburg erklärt das Blatt, daß von dieser Entscheidung der Reichspräsident Ebert wohl schwerlich betroffen werden konnte.

Dem er war der Mann, der seine Kraft in reinster Vaterlandsiebe in den Dienst der Gesamtheit seiner Volksgenossen gestellt hat und dessen Arbeit einzig der Aufgabe gewidmet war, das deutsche Volk wieder herauszuführen aus dem Elend, in das es geraten ist, wieder hinaufzuführen zu den Höhen staatlicher Freiheit und der Achtung der andern Nationen. Wer Gelegenheit hatte, dem Reichspräsidenten persönlich näherzutreten, der weiß, daß er ein Mann von umfassender Bildung und von tadellosem Auftreten war, ein Mensch, der sich allezeit bemühte, auch den Gedankengängen anderer gerecht zu werden.

Auch die parteioffizielle Korrespondenz der Bayrischen Volkspartei sucht in objektiver Würdigung dem Toten gerecht zu werden, indem sie schreibt:

Friedrich Ebert hat von Freund und Feind, vom Inland und Ausland anerkannte große Eigenschaften und Fähigkeiten für sein Amt mitgebracht. Er hat mit Klugheit und mit Würde Pflichten erfüllt, die die Reichsverfassung einem Reichspräsidenten auferlegt. Ganz gleich, wie man zu dem Sozialisten Ebert politisch stehen mag, dies Zeugnis kann ihm nicht verweigert werden, daß er in keinem äußeren Auftreten keinen Augenblick vergaß, was er ist und was er seiner Stellung schuldig war. Er hat ein Stück guter Tradition geschaffen auf einem Boden, wo keinerlei Tradition vorhanden war, und hat so dem Staate große Dienste geleistet. Der verstorbenen Reichspräsident war aber nicht nur ein Mann der repräsentativen Fähigkeiten, er war Politiker durch und durch. Die Trauer, die die deutschen Sozialdemokraten erfüllt, ist die Trauer um einen wohl unerfesslichen Verlust.

Diese objektive Würdigung des toten politischen Genossen nicht angenehm ab von der oben zum Ausdruck gekommenen bayruarischen Gefühlsroheit. Wer das Andenken eines Ehrenmannes beschmüht, dem der Tod die Waffen zur Gegenwehr entwunden hat, richtet sich selbst in den Augen aller anständigen Menschen. —

Der Zweck der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Das Leben Friedrich Eberts bietet das bisher glänzendste Beispiel für den Aufstieg eines Mannes aus den arbeitenden Massen zu höchsten Leistungen im Dienste der Allgemeinheit. Auf sein Vorbild dauernd hinzuweisen, die heranwachsende Generation zu Nachreiferung anzuspornen, und besondere Begabungen aus der Jugend des arbeitenden Volkes zu fördern, ist der Zweck der Friedrich-Ebert-Stiftung. Zu ihrer Verwaltung wird ein Kuratorium errichtet, das die Statuten der Stiftung veröffentlicht.

Geldwendungen sind zu richten: Postsparkonto 133 634 Konrad Ludwig, Berlin (Ebertpende), oder direkt an Ebertpende-Konrad Ludwig, Berlin SW 68, Lindenstraße 3. —

Delegationen der Internationale.

Als Vertreter der Sozialistischen Arbeiterinternationale beim Leichenbegängnis Eberts waren bis Dienstag mittag angemeldet: England und Sekretariats der Internationale: Thom Sham, Frankreich: Renaudel und Grumbach, Schweden: Georg Branting, Dänemark: J. B. Nielsen, Polen: Diamond, Tschchoslowakei: Soukop, Deutsche Sozialdemokratie der Tschchoslowakei: Gsch, Oesterreich: Renner, Island: Dan —

Das Beileid der Internationale.

Beim sozialdemokratischen Parteivorstand sind folgende weitere Trauerkundgebungen eingelaufen:

London. Die deutsche Republik hat durch das plötzliche Hinscheiden des Reichspräsidenten einen schweren Verlust erlitten. Die Arbeiter aller Länder hoffen, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft, die die stärkste Stütze der Republik ist, in dieser schweren Stunde alle reaktionären Gefahren kraftvoll überwinden wird.

Administrativkomitee der Sozialistischen Arbeiterinternationale.

Wien. Die sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte Deutschösterreichs versichern Euch anlässlich des schmerzlichen Verlustes, den Ihr durch das Hinscheiden des Reichspräsidenten erlitten habt, ihres innigsten Mitleidens und brüderlicher Solidarität.

Wien. Zu dem großen Verlust, den Eure Partei durch das Hinscheiden des Reichspräsidenten, Genossen Ebert, erlitten hat, sprechen wir Euch das tiefste Beileid aus.

Parteiausschuß Tschchoslowakisch-Sozialdemokratischer Arbeiterpartei in Oesterreich.

London. Ramsay MacDonald hat an Frau Ebert folgendes Beileids-Telegramm geschickt: „In einer Trauer, die ich nicht in Worte fassen kann, über den Tod meines alten Freundes spreche ich, zugleich im Namen der Parlamentarierfraktion der Labour Party, mein herzlichstes Beileid aus. Nicht allein Deutschland, sondern Europa hat einen weisen und geduldrigen Diener verloren.“

Rom. Die geeinigte sozialistische Partei entbietet tiefbewegt ihr Beileid.

Brüssel. Das Herz voll Trauer, fühlen wir uns der deutschen Republik und Sozialdemokratie verbunden.

Wanderbeileid.

Stockholm. Der Tod Friedrich Eberts ist nicht nur für Euch und die deutsche Republik ein schwerer Verlust. Wie eine feste Klippe stand er in den Stürmen der Zeit, und deshalb hat auch seine Stellung als Reichspräsident der Welt Demokratie ein Gefühl von Sicherheit gegeben. Ihr Müht von unsrer tiefen Anteilnahme an Eurem Schmerz und Trauer überzeugt sein.

Schwedischer Parteivorstand.

Gothenburg (Schweden). Die an Brantings Begräbnis tag versammelten Arbeiter Gothenburgs senden ihren deutschen Genossen ihr herzlichstes Beileid zu dem schmerzlichen Verlust, der auch sie durch den Tod des Reichspräsidenten Ebert getroffen hat.

Lindblad. Magnusson.

Budapest. Das unerwartete Hinscheiden des Genossen Ebert hat auch die Parteileitung und die parlamentarische Fraktion der ungarischen Sozialdemokratischen Partei in tiefste Trauer versetzt. Die ungarische Arbeiterschaft weiß genau, welchen Verlust der Tod des in der ganzen Welt hochgeschätzten Reichspräsidenten der deutschen Republik für unsre Sache bedeutet. Wir trauern mit Euch um den weisen Führer, um den unerschütterlichen Streiter und um den treuesten Kampfgenossen. Erst die Geschichte wird den Verlust, den die deutsche Republik und die deutsche Sozialdemokratie durch den Tod erlitten haben, wahrhaft würdigen können.

Magyarjurt. Tief ergriffen von dem Ableben des Reichspräsidenten Genossen Ebert, bewußt des Verlustes, den die deutsche Arbeiterklasse und mit ihr die deutsche Republik erlitten, sendet herzlichstes Beileid die sozialdemokratische Landesparteiorganisation Kärntens in Magyarjurt.

Florian Orzeger, Landesvertrauensmann.

Böhmisch-Ramnik. Die Kreiskonferenz des Kreises Bodenbach der deutschen Sozialdemokratie in der tschechoslowakischen Republik hat mit Erschütterung die Nachricht vom Ableben des Reichspräsidenten Genossen Ebert vernommen. Empfangend den Ausdruck tiefsten Beileids zu diesem unerfesslichen Verlust für die deutsche Bruderpartei, für die gesamte Internationale und für das demokratische und republikanische Deutschland.

Der Lezhener Parteitag polnischer Sozialisten der Tschchoslowakei überfendet herzlichste Ausdrücke tiefsten Bedauerns infolge des Ablebens des Genossen Ebert.

Sicifel Woneczel.

Konno. Die Sozialdemokratische Partei Litauens drückt Ihnen ihre tiefsten Mitleidsgefühle und Bedauern wegen dem Tode Eberts aus.

Centralkomitee. Wielinik.

Berlin. Gemeinsam mit dem gesamten deutschen Proletariat stehen wir trauernd an der Bahre des Verstorbenen der deutschen Arbeiterschaft der Deutschen Republik.

Zentralkomitee der jüdisch-sozialdemokratischen Arbeiterorganisation Poale Zion in Deutschland.

Amsterdam. Tief erschüttert vom Tode Eberts, in dem wir nicht allein den Reichspräsidenten der deutschen Republik, sondern vor allem den langjährigen treuen Kampfer für die Befreiung und Hebung der Arbeiterklasse sehen, senden wir dem deutschen Proletariat den Ausdruck unjeres herzlichsten Beileids.

Internationaler Gewerkschaftsbund. Sassenbach.

Bregburg. Die traurige Nachricht über das plötzliche Ableben des Kampfers des internationalen Proletariats Friedrich Ebert hat uns tief erschüttert. Das ungarische Proletariat betrachtet mit Euch den großen Verlust des deutschen Volkes und sendet Euch das tiefste Beileid.

Exekutive der ungarischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschchoslowakei.

Die Teilnahme des Auslandes.

Unausgeseht treffen seit dem Tode Friedrich Eberts Beileidstelegramme aller ausländischen Staatsoberhäupter und Regierungen bei Frau Ebert wie bei der Reichsregierung ein. Keine deutsche Zeitung hat den Umfang, der notwendig wäre, um dies und ferner alle Nachrichten über die Beileidskundgebungen an die deutschen diplomatischen und konsularischen Vertreter im Ausland zu verzeichnen. Es sei aus der Fülle nur erwähnt, daß auch der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Coolidge, überaus herzlich telegraphiert hat, daß der italienische Königshof acht Tage lang Trauer anlegt, die Hoflogen in allen Theatern unbenuzt bleiben und alle Amtsgebäude Italiens seit Sonnabend die Fahnen halbmast gehißt haben.

Wer an den beiden Tagen, da der Berliner Kundfunksender infolge der Landestrainer Schwieg, ausländische Sender hörte, der wird von ihnen allen — ob Zürich, Paris, Chelmsford, Rom — lange Mitteilungen über den Tod und das bevorstehende Begräbnis gehört haben.

Der österreichische Bundespräsident Hainisch telegraphierte an Frau Ebert: „Anlässlich des Hinscheidens des hochverdienten Reichspräsidenten Ebert, dessen Tod auch unser Volk in tiefe Trauer versetzt, spreche ich Ihnen und Ihrer Familie mein innigstes und aufrichtiges Beileid aus.“

Der König von Italien telegraphierte: „Die Nachricht vom Tode Ihres hervorragenden Gemahls hat mich lebhaft betäubt. Ich bitte Sie auch im Namen der Königin den Ausdruck unjeres lebhaften Beileids entgegenzunehmen.“

Victor Emanuel.

Vom König von Schweden ging folgendes Telegramm an Frau Ebert ein: „Aus Anlaß des Hinscheidens des Reichspräsidenten spreche ich Ihnen meine aufrichtigste Teilnahme aus.“

Der König von Dänemark telegraphierte an Frau Ebert: „Spreche meine herzlichste Teilnahme aus.“

Der Präsident der Republik Portugal sandte folgendes Telegramm an Frau Ebert: „Ich bitte Sie, den Ausdruck meines aufrichtigen Mitleid entgegenzunehmen.“

Teixeira Gomes, Präsident der Republik Portugal.

Aus Mexiko erhielt Frau Ebert das nachstehende Telegramm von dem Präsidenten Calle: „Empfangen Sie meine Teilnahme und aufrichtiges Beileid zum Tode Ihres verehrten Gemahls, den ich während meines Besuchs in Berlin so hoch schätzen lernte.“

Der Präsident der Republik Griechenland telegraphierte: „Ich bitte Sie, gnädige Frau, den Ausdruck meiner schmerzlichen Teilnahme für den großen Verlust entgegenzunehmen, der Sie in der Person Ihres hervorragenden Gemahls betroffen hat.“

Admiral Cundurotis, Präsident der hellenischen Republik.

Der Präsident der Republik Litauen telegraphierte an Frau Ebert: „Mit tiefem Mitleid betrachte ich die ganze litauische Nation teil, erfahre ich von der schweren Prüfung, die Sie durchzumachen haben, und dem unerfesslichen Verlust, den die deutsche Nation erleidet in dem Gange ihres hervorragenden Chefs, dessen Herzens- und Geistesgaben so allgemein hochgeschätzt sind. Ich bitte Sie, gnädige Frau, meine Teilnahme sowie den Ausdruck meiner respektvollen Ergebenheit entgegenzunehmen.“

Der englische Votschafter Lord D'Abernon hat an Frau Ebert unter dem 28. Februar folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr verehrte Frau Ebert! Ich habe die Ehre gehabt, Ihrer Majestät, dem König Georg, die traurige Nachricht von dem schweren Schicksalsschlag, der Sie getroffen, und von Deutschlands großem Verlust zu berichten. Seine Majestät haben mich beauftragt, Ihnen und Ihrer Familie den Ausdruck seines aufrichtigsten Bedauerns und Beileids zu übermitteln. Ich bin Ihnen aufrichtig ergebener.“

D'Abernon.

Der englische Votschafter der Reichsregierung das Beileid der englischen Regierung ausgesprochen.

Nach einer Mitteilung der japanischen Votschaft hat der Kaiser von Japan befohlen, daß als Ausdruck seines Mitleids mit der Familie des heimgegangenen Reichspräsidenten Ebert ein Blumenkranz an seinem Sarge niedergelegt werde.

Der französische Gesandte hat aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten Ebert geteilt dem Reichskanzler Dr. Luther das persönliche Beileid des Präsidenten der Republik Finnland ausgedrückt.

Der König von Spanien telegraphierte an den Reichskanzler: „Ich sende Euch Ergebenheit und der Reichsregierung den Ausdruck unjeres tiefgefühlten Beileids an dem Tode des Reichspräsidenten Ebert.“

König Ruad von Aegypten telegraphiert an den Reichskanzler: „Mit tiefem Bedauern erfahre ich von dem Tode des Reichspräsidenten Ebert und spreche Ev. Ergebenheit ebenso wie der Reichsregierung und dem deutschen Volk mein tiefes Beileid aus.“

Der perische Ministerpräsident Sarda Sapek drückte an den Reichskanzler: „Aus Anlaß des schmerzlichen Verlustes, den das deutsche Volk durch den Tod des Reichspräsidenten Ebert erlitten hat, vereinen sich die perische Regierung und das perische Volk, um Ev. Ergebenheit ihr aufrichtiges Beileid auszudrücken.“

Der Präsident von Peru, August B. Leguia, telegraphierte an den Reichskanzler: „Im Namen des Volkes und der Regierung von Peru spreche ich unser tiefgefühltes Beileid aus zu dem unerfesslichen Verlust, den die deutsche Nation erlitten hat.“

Dem Präsidenten des Reichstags ist das folgende Telegramm aus Rom zugegangen: „Die italienische Deputation in Mexiko teilt auf lebhafteste den Schmerz des deutschen Volkes über den Tod des Reichspräsidenten Ebert und spricht den Kollegen des Reichstags tiefes Beileid aus.“

Der Präsident der Deputiertenkammer: Cafertano.

Tschitscherin sandte an den Reichsminister Dr. Stresemann folgendes Telegramm: „In Tiflis angelangt und tief betroffen durch die traurige Nachricht des Hinscheidens des Reichspräsidenten Ebert drücke ich Ihnen mein tiefstes Beileid aus und bitte Sie, es der Familie des Reichspräsidenten auszudrücken.“

Oesterreichs Trauer.

In der Dienstagung des österreichischen Nationalrats hielt der christlichsoziale Präsident Miklas dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert einen Nachruf, dessen besondere Wärme allgemein auffiel. Er erklärte:

Der Mann, der am letzten Sonnabend die Augen für immer schloß, der, einer armen Handwerkerfamilie entstammend, zur geschichtlichen Rolle berufen wurde, einem großen Reich in schwerster Zeit vorzustehen, hat Gaben und Fähigkeiten bewiesen, die ihn wie selten jemand würdig machten, das verantwortungsvolle Amt zu versehen, das ihm in schicksalsschwerer Zeit anvertraut war.

Als Schürmer und Wächter staatlicher Ordnung, als Bahnbrecher der Völkerverständigung, als der Völkerveröhnung und wahrer Völkfriede erbühnen soll, ein überzeugter Vertreter des demokratischen Gedankens in der Welt, ist Friedrich Ebert 6 Jahre mit starker Hand am Steuer der deutschen Republik gestanden, unberrt von Günst und Ungünst der Stunde, immer nur ein Ziel vor Augen, seinem schwergeprüften Vaterland zu wirtschaftlicher Wiedergeburt und zum friedlichen Aufstieg den Weg zu bereiten.

Der sittliche Ernst, mit dem er sein hohes Amt versah, immer eingedenk der großen Verantwortung, die ihm oblag, hat er die neue Reichswürde, die er bekleidete, in Deutschland und im Ausland zu Geltung und Ansehen gebracht. Darum darf auch die brüderliche Anteilnahme, die wir hier in Oesterreich dem großen Nachbarreich in diesen Tagen der Trauer bekunden, von dem erhebenden Bewußtsein begleitet sein: Friedrich Ebert hat dem deutschen Namen in der Welt Ehre gemacht! Dafür danken ihm die Zeitgenossen und werden ihm auch die nachfolgenden Dank wissen.

Das Haus hörte diese Kundgebung stehend an. Wie sehr Oesterreich an der Trauer des Deutschen Reiches Anteil nimmt, geht auch daraus hervor, daß in allen Gemeinden Oesterreichs von den Rathhäusern und in den Landeshauptstädten von den Regierungsgebäuden Trauerfahnen wehen.

Weitere Beileidsbezeugungen.

Auch die Staatschefs der deutschen Länder sowie die Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften der Länder, ferner eine große Anzahl von Oberbürgermeistern der Städte haben Frau Ebert telegraphisch ihre Teilnahme ausgesprochen. Aus der Anzahl der persönlichen Beileidskundgebungen sind zu erwähnen Telegramme oder persönliche Schreiben von Gerhart Hauptmann, Sven Hedin, Richard Pfitzner, Ludwig Fulda, Garnat, Max Siebermann, Hermann Siegemann, Herbert Gulenberg, Konrad Anjorge, Bernhard Kellermann. Auch eine große Anzahl von Verbänden und wirtschaftlichen und sportlichen Vereinigungen haben ihre Teilnahme ausgesprochen. Ferner eine Reihe von studentischen Verbänden. —

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

3

extra billige Sondertage!

Raumwollwaren

Wäsche

- Hemdentuch** 80 cm breit, bewährte Qualitäten Meter 85 75 55
- Hemdentuch** 80 cm breit, prima Qualitäten Meter 1.25 1.10 95
- Renforcé** vorzügliche Wäsche-Qualitäten, 80 cm breit Meter 1.20 1.05 95 75
- Linon** gut gebleichte Ware, 80 cm breit Meter 1.60 85 70
- Wäschebatist** für feine Leibwäsche Meter 1.25 1.00
- Makobatist** sehr elegant, für Wäsche Meter 1.60

Meine Spezialität Bettstoffe

Linon für Bezüge, vorzügliche Qualität, 130 cm breit Meter 2.35 1.85 1.65	80 cm breit Meter 90
Dimiti für Bezüge, schöne Muster, 130 cm breit Meter 2.90 1.50	80 cm breit Meter 1.85
Damast aparte Ausmusterung, 130 cm breit Meter 3.50 1.50	80 cm breit Meter 2.10
Bettkattun waschechte rote Muster, 130 cm breit Meter 1.85 1.05	80 cm breit Meter
Züchen erprobte Auswahl, in schönen Karos, 130 cm breit Meter 1.65 1.00	80 cm breit Meter
Bettzeug in farbl. und gebümlt, 80 cm breit Meter 1.25 1.00 85	

- Lakenstoff** starkfädige Ware, 130 cm breit Meter 1.40
- Dowlas** für Bettfüße, 160 cm breit Meter 2.50
- Hautuch** für Bettfüße, 140 cm breit Meter 2.25
- Hautuch** für Bettfüße, 150 cm breit Meter 2.40

- Hemdentuch** zweifach gezeugt und mit Stützstreifen Meter 1.25 1.10 95 75
- Weiß Körperbarchent** gut gezeugte Ware Meter 1.20 95 85
- Pikeebarchent** schöne Stoffmuster Meter 1.80 1.50 1.25
- Kleiderdruck** in schöner Ausmusterung Meter 90 85
- Schürzenstoffe** gute Ware u. Druck-Qualität Meter 1.65 1.25 1.00
- Hautuch** 80 cm breit, kräftige Wäsche-Qualität Meter 1.00

Außerordentlich preiswerte Damenwäsche

- Untertailen** vorzügliche Stoffe Stück 2.10 1.75 1.10 65
- Damen-Garnituren** sehr u. reizend, reich garn. Stück 5.50 4.50 3.90
- Damen-Garnituren** zeitlos, reich mit Stückerl oder Spitze u. Sobolbaum Stück 12.50 9.50 8.00
- Damen-Hemden** mit Trägern, reich garniert, gute Stoffe Stück 1.90 1.75 1.45
- Damen-Hemden** schließbar, mit Langsette oder Stückerl Stück 2.25 1.95 1.75
- 1 Posten Jumperschürzen** aus gezeigter und farbl. Stoffe Stück 2.95 bis 1.50 1.25
- 1 Posten Jumper-Schürzen** mod. bun. gemitt. Stoffe Stück 2.95 bis 1.95 1.65
- Beinkleider** mit Stückerlvolant, offene Form Stück 2.25 1.95 1.45
- Beinkleider** mit Stückerlvolant, geschlossene Form Stück 2.60 2.45 2.25
- Nachthemden** gute Stoffe, mit Stückerl garn. Stück 5.60 4.20 3.40
- Damen-Nachthemden** reich garniert, bewährte Stoffe Stück 6.90 6.25 5.50
- Herrn-Nachthemden** vorzügliche Wäschestoffe, modern garniert Stück 6.50 6.25 5.50

H. LUBLIN

Nur noch bis Sonnabend gelten die Preise in meinem Gardinen - Sonder - Verkauf!

Magdeburger Fischhallen

der Deutschen Seefischhandels-Aktiengesellschaft

Alte Ulrichstrasse 13 **Breiter Weg 89/90**

empfehlen in bester, blutreicher Qualität

ff. mittelgr. große Heringe Pfund 20,-	ff. Fischfilet ohne Gräten Pfund 75,-
ff. großen Seelachs im Auschnitt Pfund 25,-	ff. großen Schnellfisch im Auschnitt Pfund 80,-
ff. großen Kabeljau im Auschnitt Pfund 40,-	ff. große Ritzzungen Pfund 1.25
ff. fetten Rotbarsch ohne Kopf Pfund 45,-	ff. frischen F. n. Brander Pfund 1.25
ff. Nordsee-Kabeljau 2-pf. Pfund 50,-	ff. roff. eisch. g. Flablachs Pfund 2.50

lebende Heie, lebende Hechte! Lebende Karpfen, lebende Göttele!

Neu eröffnet



Beyer-Schnitte und Abplättmuster

Größtes Lager

2 Schwibbogen 2

Manschester-Samte

aus England, Dreifach gezeugt in tiefen Auswahl, außerordentlich preiswert, von 3.50 bis 7.50 a Meter

Johannistadtstr. Nr. 13/14, neben d. Wilhelm-Theater.

G. Gehse

Guter Schlaf

ist das beste Heilmittel.

Metallbetten für Groß und Klein, mit oder ohne Zubehör, Stadtmatratzen, an Putzwerk, Bequeme Lehmannen Katalog 56 B. etc.

Etienne-Strasse 21 (4. St.)

Erich Eyck

Die Monarchie Wilhelms 2.

Nach seinen eigenen Handzeichnungen und den Zeichnungen seiner Freunde.

Hochinteressant.

1.00 Mark

Buchhandlung Volksstimme

Gr. Schlegelstr. 3.

Früh sät man Mohn!

aus der reifensten Sorte: 1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00

Gebr. Fricke, Dehnhütte, Elsterleben (Bezirk Magdeburg)

Telephon 45 1.

Biochemischer Verein

Sonntag den 7. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisen-Halle, Breiter Weg 89/90, Magdeburg.

Öffentlicher Vortrag des Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. h. F. v. S.

Die Biochemie und ihre Bedeutung für die Volksgesundheit.

Eintritt frei! Gäste willkommen!

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Begräbnis unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir den Angehörigen des Naturwissenschaftlichen Vereins Magdeburg, Wilhelmshöhe 21, die den Bestattungsausschuss bildeten, und dem Herrn Pastor Gubelmeister für die tröstlichen Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Otto Rudrian.

Dankfagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen herzlichsten Dank. Dank für den Anteil der Frau Krupp-Grünowens den Bewohnern des Hauses Ruffenstraße 28 und dem Kirchenchor St. Andrei. Wir danken auch Herrn Pastor Gubelmeister für seine tröstlichen Worte in der Kapelle.

Die trauernden Hinterbliebenen

Maria Döring nebst Kindern.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Begräbnis unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Doktor Köpfer für seine tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Gerasch.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Bekanntmachung des Herrn Bürgermeisters von Magdeburg über die Wahl der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung für den 1. März 1925.

Die Bekanntmachung des Herrn Bürgermeisters von Magdeburg über die Wahl der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung für den 1. März 1925.

Krankentassenbeiträge

der Allgem. Krankentasse Seehausen (Kr. Wanzleben) u. Umg.

Waffe	Spenden		Krankentasse		Beitrag		Hilff.	Bemerkungen
	Tag	Wocht.	Tag	Wocht.	in %	in %		
1	6.70	1.50	0.30	2.10	0.21	0.24	1	Der 6% Beitrag gilt nur für die früheren Spenden
2	0.90	3.30	0.45	3.15	0.31	0.39	2	Der 6% Beitrag gilt nur für die früheren Spenden
3	1.50	10.50	0.75	5.25	0.51	0.65	3	Der 6% Beitrag gilt nur für die früheren Spenden
4	2.30	14.20	1.05	7.35	0.72	0.97	4	Der 6% Beitrag gilt nur für die früheren Spenden
5	2.70	18.30	1.35	9.45	0.92	1.14	5	Der 6% Beitrag gilt nur für die früheren Spenden
6	3.30	21.90	1.65	11.55	1.14	1.36	6	Der 6% Beitrag gilt nur für die früheren Spenden
7	3.90	25.20	1.95	13.65	1.36	1.68	7	Der 6% Beitrag gilt nur für die früheren Spenden
8	4.50	31.50	2.25	15.75	1.58	1.99	8	Der 6% Beitrag gilt nur für die früheren Spenden
9	5.10	37.80	2.55	17.85	1.77	2.24	9	Der 6% Beitrag gilt nur für die früheren Spenden
10	6.00	42.00	3.00	21.00	2.10	2.62	10	Der 6% Beitrag gilt nur für die früheren Spenden

Die Krankentassenbeiträge der früheren Allgem. Krankentasse Seehausen sind mit dem 1. März 1925 eingezogen.

Die Krankentassenbeiträge der früheren Allgem. Krankentasse Seehausen sind mit dem 1. März 1925 eingezogen.

Die Krankentassenbeiträge der früheren Allgem. Krankentasse Seehausen sind mit dem 1. März 1925 eingezogen.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am Sonntag den 1. März unser Elektriker

Herr Karl Rau

in seinem 50 Lebensjahr.

Ein vorbildlicher Pflichterfüller und unermüdetem Fleiß widmete er uns über 3 Jahre seine Arbeitskraft und hatte sich so viele Freunde und volles Vertrauen erworben. Wir werden dem Gedächtnis ein ehrendes Gedenken wahren.

Magdeburg, den 3. März 1925.

A. Bernstein, U.-T.-Lichtspiele.

Am Sonntag wurde unser Arbeitskamerad, der Elektriker

Herr Karl Rau

von seinen Schmerzen durch den Tod erlöst. Drei Jahre lang war er unser fleißiger Helfer. Seine Arbeitskraft und sein guter Charakter wachen und zu seinen Freunden. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken wahren.

Magdeburg, den 3. März 1925.

Die Angestellten der U.-T.-Lichtspiele.

Todesanzeige.

Am Montag den 2. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, nach plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder, Schwager und Onkel, der Herr Carl Mann

Franz Praxadla

im Alter von 57 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wife Pöschel nebst Frau geb. Praxadla G. Adelberg und Frau geb. Praxadla.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Westfriedhof, Rosenhainstraße 18a, statt.

Die Landagitration der Sozialdemokratie.

Das Landproletariat, Landarbeiter, Siedler und Kleinbauern, ist dem wirtschaftlichen Terror der Großagrarier und der im Landbunde vereinigten Reaktion mehr denn je ausgesetzt. Die Folge davon ist, daß jene proletarischen Schichten auf dem platten Lande in steigendem Maße wirtschaftlich und politisch unter die Herrschaft der deutschnationalen Großgrundbesitzer kommen. Mit den unerhörtesten Mitteln der Demagogie, der Lüge und Verleumdung werden die kleinen Leute auf den Gütern, in den Dörfern und kleinen Landstädten von den Agrariern und ihren Trabanten gegen die Sozialdemokratie verhetzt. Demokratie und Republik werden ihnen als der Herd der Korruption und des Verbrechens, die Monarchie, der alte Obrigkeitssaat, aber als erstrebenswertes Ziel auch für das Landproletariat hingestellt.

Die Deutschnationalen, insbesondere die Landbundesgrößen, seien die Vertreter echt deutscher Gesinnung, sozialen Geistes und ehler Selbstlosigkeit, so rehet man den Landarbeitern und Kleinbauern von reaktionärer Seite ein. Die

Landbändler trafen von Wahlen für die Landarbeiter, von Hilfsbereitschaft für die Kleinbauernschaft und Bereitwilligkeit zur Förderung der Siedler und ihrer Bestrebungen, daß es nur so eine Art hat. Sie spekulieren auf die Leichtgläubigkeit und Urteilslosigkeit weiter Kreise des unorganisierten Landproletariats, denen die politische Schulung fehlt.

Wenn diese Schichten nachdenken und die schönen Redensarten der Landbändler kritisch prüfen würden, dann würde es um die Wirksamkeit der ganzen schlau angelegten Agitation der großagrarischen Landbündlerkreise unter den kleinen Leuten auf dem Lande vorbei sein. Dann würden alle, ob Siedler, Kleinbauern oder Landarbeiter, erkennen, daß alle schönen wohlwollenden Worte für diese Schichten elende Heuchelei der deutschnationalen Agrarier sind, daß der Großgrundbesitz, der kapitalistische Unternehmer auf dem Lande die Ursache für das Elend der Landarbeiter, für die überaus schmerzlichen Verhältnisse der Siedler und Kleinbauern ist, mit dem diese zu kämpfen haben. Dann würden diese Bevölkerungsschichten auf dem Lande, die nach ihrer ganzen wirtschaftlichen Lage zum Proletariat gehören, einsehen, daß sie nicht dem Landbunde Gefolgschaft zu leisten haben, sondern der Partei des schaffenden Volkes, der Sozialdemokratie.

Darum ist es für die Sozialdemokratische Partei dringend notwendig, diese arbeitenden, proletarischen Volksschichten auf dem Lande zur klaren Erkenntnis ihrer Lage zu bringen und ihnen

Aufklärung über die Absichten der Agrarier

zu geben. Dann werden die ländlichen Kreise sich nicht mehr ins Schlepptan der Großagrarier nehmen lassen, deren Interessen in schärfstem Gegensatz zu denen des Kleinbauernums und der Landarbeiterschaft stehen, dann werden sie auch nicht mehr politisch der Reaktion folgen, sondern sich allmählich für die staatspolitische Notwendigkeit der Demokratie und Republik und schließlich auch für den Sozialismus begeistern.

Die Sozialdemokratie hat stets die Interessen der kleinen Leute auf dem Lande gegen die Großgrundbesitzer und deren politische Vertretung, die Deutschnationale Partei, vertreten. Leider hat jedoch die Sozialdemokratische Partei von den arbeitenden Volksschichten auf dem Lande nicht in dem Maße Unterstützung erhalten, wie es notwendig gewesen wäre, um genügend Erfolg für diese Schichten herauszuholen. Schuld daran ist in erster Linie, daß viele Kreise der Landarbeiter, Siedler und Kleinbauern es nicht für nötig halten, sich zu organisieren und dadurch eine

feste Macht gegen die Willkür der Unternehmer

und der Reaktion zu bilden. Hier muß die Arbeit der Sozialdemokratie einsetzen und Aufklärung über die Notwendigkeit des politischen und wirtschaftlichen Zusammenhanges des Landproletariats im weitesten Sinne des Wortes geschaffen werden.

Darum befaßte sich am 1. März eine Referentenkonferenz der Sozialdemokratischen Partei auf Anregung des Bezirksverbandes Magdeburg-Anhalt mit der Frage der Landagitration. Reichstagsabgeordneter Genosse Silberjchmidt hielt ein äußerst interessantes Referat, dessen Inhalt wir hier wiedergeben:

Die Stellung der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft muß in der Gegenwart nicht von theoretischen Streitfragen beeinflusst werden, sondern auf die praktische Arbeit gerichtet sein und vom Standpunkte der Förderung des Wohles des Volksganges fruchtbringend beeinflusst werden. Die Sozialdemokratie muß sich aber auch vom Parteihandpunkt aus mit den wirtschaftlichen Fragen der Landwirtschaft und Bodenreform intensiv beschäftigen, weil sie mitten in der Beratung eines Agrarprogramms steht, über das der nächste Parteitag grundlegend entscheiden soll.

Die drohende Gefahr des Hochschutzzolls nötigt uns vor allem, Stellung zu nehmen zu der

landwirtschaftlichen Produktionssteigerung.

In der Landwirtschaft sind die Interessen der verschiedenen Gruppen

eben durchaus nicht gleichlaufend. Zwischen den Landarbeitern, Siedlern und Pächtern einerseits und den Großagrarierern andererseits besteht ein gegensätzliches wirtschaftliches Interesse, das die Interessenvertretung der Agrarier, der Landbunde, natürlich nicht wahr haben will, um die kleinen Landwirte weiter vor den reaktionären Karren spannen zu können.

Bei den kleinen landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern und den andern von den Großagrarierern unterdrückten Schichten der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist jetzt erfreulicherweise der Wille bemerkbar, ihre abweichenden Interessen vom Großagrarierum in eigenen Organisationen zu vertreten. Diese Entwicklung ist zu begrüßen und von uns Sozialdemokraten nachdrücklich zu unterstützen. Je mehr sich diese Volksschichten auf dem Lande formieren, desto besser können ihre wirtschaftlichen Bestrebungen von der Sozialdemokratie unterstützt werden.

Die landwirtschaftliche Propaganda ist ein lebenswichtiges Gebiet sozialdemokratischer Agitation. Nicht nur im Interesse der Partei, sondern des ganzen Volkes, zu dessen Vorteil und Nutzen muß den landwirtschaftlichen Fragen die größte Beachtung geschenkt werden. In erster Linie muß

der Boden gerechter verteilt

und in einer dem Volke nützlichem Weise bewirtschaftet werden, damit er so zur Grundlage der Existenz unseres Volkes und einer gerechten Steuerpolitik gemacht werden kann. Diese Forderung bewegt das gesamte arbeitende Volk; sie muß durchgeführt werden, denn unser Volk ist abhängig vom Boden, den jetzt die Großagrarier in Händen haben und den sie als Machtinstrument gegen die arbeitende Bevölkerung mißbrauchen. Denn das Großagrarierum ist die Quelle der schärfsten Reaktion. Ein geschichtlicher Rückblick zeigt deutlich den Mangel der Großgrundbesitzer gegen den freien Bauernstand und die Härte der Kleinbauern und besitzlosen Pächter. Und in der Gegenwart erkennt man noch deutlicher die Unterdrückungsmöglichkeiten durch die Bodenbesitzverhältnisse und die von Pächtern und Prekariatinteressen diktierten Umverteilungen des Großgrundbesitzes, jede politische und wirtschaftliche Entwicklung des arbeitenden Volkes zu unterbinden und den Verarmten die Lasten aufzuerlegen.

Wohl ist in der Reichsverfassung der Anfang gemacht mit der Bodenreform und der Forderung der alten Grundbesitze über Privatigentum, aber in der Gesetzgebung muß dieser Fortschritt erst noch mehr ausgewirkt werden zum allgemeinen Nutzen. Wir Sozialdemokraten aber wollen durchaus nicht, daß nur jeder Boden dem Privatbesitz entgegen wird, sondern nur der kapitalistisch ausgebeutete.

Es ist also falsch, wenn unsere Gegner den kleinen Landwirten und Siedlern erzählen, daß die Sozialdemokraten jedwede ihren eigenen Eigentum nehmen wollen. Nein, wir fordern nur, daß der zum Nachteil der Volksgemeinschaft nicht intensiv bearbeitete oder gar brachliegende Boden besser ausgenutzt wird. Es soll nur da der Boden der Gesamtheit zugeführt werden, wo Unternehmer ihn besitzen, die ihn nur als Rentierinstitut benutzen, also arbeitsloses Einkommen aus dem Grundbesitz ziehen. Dieser Boden, der kapitalistisch ausgebeutet wird, ist

ein Krebsgeschwür des Volkes.

denn er macht die Ernährungsmöglichkeiten der Volksgemeinschaft vom Kapitalisten. Er muß in den Dienst der Volksgemeinschaft genommen und zur fruchtbringenden Quelle der Ernährung gemacht werden. Mittels dieser Urquelle wollen wir Sozialdemokraten allen denjenigen helfen, die sich abmühen als Arbeiter, Pächter, Siedler und Kleinbauern und von den Großagrarierern politisch ausgebeutet und wirtschaftlich so niedrig gehalten werden, daß sie bei kärglichem Einkommen oft mehr schufteten müssen als ein Industriearbeiter und ihre Lebenskraft schnell aufzehren.

Zum Landproletariat zählen 3 1/2 Millionen landwirtschaftliche Arbeitskräfte und 2 Millionen Kleinbetriebe. Vom Hochschutzzoll, den die Großagrarier fordern, würden nach einer Statistik nur 1,8 Millionen, nämlich die großen Felder in der Landwirtschaft Vorteil, aber 5,6 Millionen, nämlich alle kleinen Leute, großen Schaden haben. 47 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe haben so geringen Grundbesitz, daß sie eine Erweiterung ihrer Betriebe durch Zupachtung nötig haben, um wirtschaftlich einigermaßen existieren zu können. 20,5 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche wird als Brachland weitergegeben.

Diesen kleinen proletarischen Existenzen, die sich bisher zum großen Teile den deutschnationalen Großagrarierern verschrieben haben, wollen wir ehrlich und offen Schutz und Hilfe leisten. Wir wollen diese Kreise

mit Vertrauen zur Sozialdemokratie erfüllen

und mit ihrer Hilfe wollen wir erreichen, daß der Boden intensiver bewirtschaftet und die Ernährungsquellen des Volkes erweitert werden. Als Vertreterin der Mite dieser landwirtschaftlichen Kreise müssen wir Taten setzen lassen. Wir müssen dafür eintreten, daß den Kleinbesitzern und Pächtern alle wissenschaftlich-technischen Fortschritte zur Bodenbearbeitung und Steigerung des landwirtschaftlichen Ertrags zugute kommen.

Ferner ist ein Betriebsgrößenvergleich zu schaffen in der Weise, daß alle über 750 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche und alle über 100 Hektar forstwirtschaftlich genutzte Fläche der großen Festungen gegen Entschädigung nach dem Preise zur Vermögenssteuerveranlagung an die Allgemeinheit abgegeben wird und daß dieser überschüssige Boden für Siedlungen und Brachland verwertet wird, während der Wald Eigentum des Reiches wird.

Damit soll der kleinen Landbevölkerung, den Landlosen geholfen werden. Wir wollen Heimstätten und Wirtschaftshausstätten für die Schichten schaffen, die nicht mehr in der Industrie unterkommen; wir wollen den Kleinbauern ihren Besitz ertragsfähig machen in ihrem und im Interesse der Volksgemeinschaft. Wir wollen An siedlerfördern schaffen zur Aufnahme der überschüssigen Arbeitskräfte, und diese dadurch

von der Auswanderung abhalten

und sie einspannen für das Volkswohl. Es gibt in Deutschland noch eine Bodenfläche zu kultivieren, die größer ist als die der nach dem Weltkrieg abgetretenen Gebiete.

Wir verlangen auch, daß untersucht wird, ob alle ihr Eigentum nutzen im Dienste der Allgemeinheit. Ungeheure Mengen Land liegen noch brach oder werden nicht intensiv genug als Ernährungsquelle des Volkes ausgenutzt. Durch Reichsgefes müssen harte Strafen bis zur Enteignung festgesetzt werden, für alle, die den Boden nicht richtig nutzen.

Eine Spekulation mit Grund und Boden muß ausgeschlossen sein. Die Gemeinden müssen rationelle Bodenverratswirtschaft treiben und nicht zulassen, daß Gemeindefandbesitz wieder in Privatbesitz übergeht. Reich und Staat müssen dafür sorgen, daß der neuerschaffene und erweiterte Kleinbesitz alle die Vorteile genießen kann, die dem Großgrundbesitzer möglich sind. Darum ist

der genossenschaftliche Zusammenhalt zu fördern

zum Schutze des kleinen Mannes und der Allgemeinheit, nicht aber als Frösiiggesellschaft. Deshalb sind auch die Austauschmöglichkeiten der Produkte dieser Genossenschaften zu den Verbrauchern ohne verteuern Zwischenhandel zu schaffen. Es ist also die Sicherung des Absatzes der landwirtschaftlichen Produkte, Beschaffung von Düngemitteln, Saatgut, Maschinen usw. mit Hilfe von Staatszuschüssen zu erstreben. Die Kreditbeschaffung muß erleichtert werden. Die Pachtverhältnisse müssen erhalten bleiben. Ein Bodenbewertungsgefes zur Umgestaltung der ländlichen Steuererhebung muß kommen. Das kleine Land Anhalt hat den reaktionären Kreisen ein Beispiel geliefert, wie vernünftige Bodenpolitik getrieben wird.

Unter ehrlicher Wille zum Schutze der Landwirtschaft verlangt aber auch, daß für den landwirtschaftlichen Bevölkerung ausreichend Bildungsmaßnahmen geboten werden, um sie dadurch wirtschaftlich vorwärts zu bringen. Das ländliche Fortbildungswesen muß darum nach jeder Richtung verbessert werden. Der jungen Generation der kleinen Landwirte muß die bäuerliche Fachbildung so leicht zugänglich gemacht werden, daß auch der Kleinbäuerliche Betriebsleiter in den entferntesten Wohnplätzen die notwendigen Kenntnisse aneignen kann.

So mühen wir durch Förderung der Bildungsfragen, wie es z. B. im Hessenlande durch Errichtung obligatorischer Winterschulen geschehen ist, für die technische Fortbildung der Landwirte sorgen und erreichen, daß alle Vorteile des Großgrundbesitzes den Kleinbetriebern zugute kommen. Treten wir so

für die Interessen des kleinen Mannes

ein, fördern wir sie so im Rahmen des Volksganges, dann werden die Kleinbauern nicht mehr vom Landbunde mit dem Scheinbel bearbeitet werden können, als ob die Sozialdemokratie die kleinen Besitzer enteignen oder schädigen wolle.

Wir müssen es uns ferner angelegen sein lassen, die Anknüpfung mancher Industriearbeiterkreise gegen die Landwirtschaft, die Landwirtschaft mit Großagrarierum gleichsetzen, zu beseitigen und ihnen die Notwendigkeit der Förderung der Landwirtschaft gerade in ihrem Interesse zu beweisen. Es ist ja nicht so, daß der Besitz eines Häuschens oder Gärthens ein Nachteil für den Klassenkampf ist, oder daß derjenige, der ein Stüdchen Land besitzt, nun für die Sozialdemokratie verloren ist und unsre Bewegung schwächt. Im Gegenteil. Wenn wir die Landarbeiter durch eine vernünftige Bodenverteilung

vom landwirtschaftlichen Kapitalismus unabhängig

machen, werden sie widerstandsfähiger gegen die reaktionären Bestrebungen der Großagrarier, werden sie demokratisch-republikanische Menschen, werden sie von der Notwendigkeit und Richtigkeit der sozialistischen Ideen überzeugt.

Deshalb müssen wir die Organisationen der kleinen Leute auf dem Lande unterstützen und stärken, müssen wir verbühen, daß die Landarbeiter in die Hände der deutschnationalen Landbundesagrarier getrieben werden. Tüchtige Landwirte wollen wir schaffen und sie zu überzeugten Republikanern und Sozialisten machen.

Wir wollen den Landarbeitern helfen, ein eigenes Stüdchen Land und ein Eigenheim zu erwerben, damit sie frei werden von den Werkshütungen und den Agrariern. Wir müssen die Sicherung des Kredits für die Kleinbauern erreichen, damit diese nicht Opfer des Großkapitalismus bleiben, sondern dem Einfluß des Landbundes entzogen werden. Der Landbund ist unser eigentlicher Feind, er ist der Träger der Reaktion, des Militarismus, der Monarchie; ihm gilt unser Kampf in erster Linie.

Auch die staatspolitische Notwendigkeit müssen wir erkennen, daß es nämlich Aufgabe der Sozialdemokratie sein muß, die deutsche Landwirtschaft — nicht die Agrarier — so zu fördern, daß unser Volk unabhängig wird in der Ernährung vom Ausland. Erst wenn wir die landwirtschaftlichen Arbeiter und Kleinbauern für die staatspolitischen Aufgaben der Republik gewonnen haben, wird die Republik feststehen, werden wir den Sozialismus verwirklichen können. —

Nachrichten aus der Provinz.

Konferenz sozialdemokratischer Referenten.

Am 1. März tagte in Magdeburg eine stark besuchte Referenten-Konferenz. Zum erstenmal nach dem Kriege hatte der Bezirksverband der Partei die rednerisch tätigen Genossen und Genossinnen zusammenberufen, um eine rege Fühlungnahme der Referenten mit der Bezirksleitung herzustellen. Die Konferenz hatte auch den Zweck, die Waffen zu schmieden für den kühneren Kampf, den die Partei draußen bei der Aufklärungsarbeit zu führen hat.

Vor allem galt es die Agitation auf dem Lande zu besprechen. Reichstagsabgeordneter Genosse Silberjchmidt, der anerkannte Fachmann für landwirtschaftliche Fragen, hielt ein interessantes Referat über „Sozialdemokratie und Landwirtschaft“, das wir ausführlich an anderer Stelle veröffentlichen.

Zu diesen Richtlinien gaben die Genossen in der Diskussion wertvolle Ergänzungen und Anregungen. Es sprachen Penz (Dessau), Krüger (Magdeburg), Weiß (Dessau), Bernick (Magdeburg), Reßon (Magdeburg), Kammeler (Burg) und Grimm (Bertingen).

Dann behandelte Reichstagsabgeordneter Herr organisierte Fragen und gab ausführlich Auskunft über die mit der Barmat-Affäre gegen unsre Partei und fürrende Ge-

nosien erhobenen Anschuldigungen. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß unsrer Partei auch nicht der geringste Makel anhaftet.

Im Fall Bauer hat die Partei durch ihr schnelles und entschlossenes Handeln gegen einen prominenten Parteigenossen bewiesen, daß es ihr Ernst ist, mit der Erhaltung der Sauberkeit der Partei, denn Bauer ist in erster Linie zur Niederlegung seines Mandates herangezogen worden, weil er nicht von vornherein die Wahrheit über Dinge sagte, die ihm zur Last gelegt wurden.

Das Korruptionsgefes der Kommunisten über die Sozialdemokratie hat ja nur den Zweck, die Arbeiter über die flandoligen Zustände in der kommunistischen Partei hinwegzuführen, denn wenn die kommunistische Partei so energisch gegen die leisesten Anzeichen von Korruption vorginge wie wir, dann bliebe von der kommunistischen Partei überhaupt nichts mehr übrig.

Bei dem ganzen „Skandal“ dürfen wir nie aus dem Auge verlieren, daß die Sache maßlos aufgeblascht wurde, um der Republik und der Sozialdemokratie Schaden zuzufügen. Einzelne Personen sind nicht die Partei, und Skandalgefes in der kapitalistischen Presse ist noch lange nicht wirklicher Skandal. Die Tatsache, daß Barmat noch immer nicht angeklagt ist, beweist das.

In der Diskussion wurde mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß wir keine Ursache haben, uns in die Defensive drängen zu lassen. Gegen die Skandale in büraerlichen rechts-

stehenden Kreisen nimmt sich der aufgeblaschte Fall Barmat doch recht winzig aus.

Genosse Bendel (Berlin) sprach dann über die Bedeutung und die Bestrebungen des „Bücherkreises“, der eine geistige Konsumorganisation der proletarischen Bücherbezieher sein will. Der Bücherkreis ist eine Vereinigung, die durch selbstgehaltene Literatur die proletarische Ideenwelt, die geistig-philosophisch durchaus gefestigt ist, aber noch lange nicht tief genug in das Seelenleben der mit ihr verbundenen Menschen verankert wurde, auch gefühlsmäßig den Menschen nahebringen will. Gegen einen monatlichen Beitrag von 1 Mark werden im Jahre fünf wertvolle Bücher geliefert. Dieses kulturelle Unternehmen muß in allen Parteigruppen gefördert werden.

Zu Beginn der Konferenz widmete der Bezirksvorsitzende Genosse Fabian den verstorbenen Genossen Pranting und Ebert herzlich Worte treuen Gedenkens für die großen Dienste, die sie der Arbeiterklasse geleistet haben. —

Bezirkskonferenz des Bergarbeiterverbandes.

In Rötzen tagte am 1. März die von über 80 Delegierten besuchte Jahreskonferenz der Bergarbeiter des sachsen Anhaltischen Bezirkes. Vom Vorstand nahm Kollege Schmidt (Bockum), vom mitteldeutschen Braunkohlenindustri-

Um Eberts Nachfolge.

Am 29. März soll das deutsche Volk den Nachfolger für den verstorbenen Reichspräsidenten wählen. Diese Wahl wird gleichzeitig entscheidend dafür sein, in welchem Maße die Republik in den Herzen der deutschen Bevölkerung Wurzel geschlagen hat.

Die eine wie die andere Möglichkeit hat manches für sich und manches gegen sich. Im Grunde genommen bleibt der Ausgang der gleiche, wenn wir im ersten Wahlgang für einen Kandidaten der Partei eintreten und erst im zweiten Wahlgang unsere Stimme auf einen Sammelkandidaten vereinigen.

Alle das sind jedoch Fragen, über die unsre maßgebenden Parteien in diesen Tagen das letzte Wort sprechen müssen, wenn sie die Auffassungen innerhalb der Parteigenossenschaft gehört haben.

Der erste Präsidentschaftskandidat, der auf der Bildfläche erscheint, hat nichts von diesem Geiste Eberts. Es ist der Kommunist Ernst Thälmann.

Es wird den Deutschnationalen und allen übrigen Schwarzweißrotten eine große Freude sein, daß durch diese eigne kommunistische Kandidatur, die nach alter Erfahrung selbstverständlich auch im eventuell entscheidenden zweiten Wahlgang aufrechterhalten wird, die Linke die kommunistischen Stimmen einbüßt.

Mary' Volksgemeinschaftstraum.

Die Schatten, die der Tod des Reichspräsidenten auf ganz Deutschland geworfen hat, haben zeitweilig auch die Lage in Preußen verdonkelt. Bis vor einigen Tagen glaubte man wenigstens so weit zu sehen, daß Mary mit seinem alten Kabinett abermals vor den Landtag treten würde.

Weiter wird die Lage durch den Umstand kompliziert, daß Sebering aus gesundheitlichen Gründen den Wunsch hegt, von seinem Amte entbunden zu werden.

Kleines Feuilleton.

Ein mörderischer Reinfall.

Der König Heinrich rief: „Lothar Schmidts skatulle Komödie „Geister“ parodiert in ergötlicher Weise die Probleme des Kapitalismus und persifliert dann, Georg Kaiser gleich, die Kaspertheaterliteratur.

Man müßte der Intendanz wegen ihrer organisatorischen Unfähigkeit zürnen, wenn man diese nicht über der literarischen und dramaturgischen Bergschneise. Diese „Komödie“ nämlich ist ein jämmerlicher Schmarren, der von der Pötte die Mittelchen der Situationskomik und den erdrosselten Paprika entlehnt, ohne etwas Neues damit anzufangen zu können.

Das Thema an sich wäre gewiß dankbar gewesen: die Ausbeutung des modernen Offiziers an den Pranger zu stellen.

tarischen Kampfe herauszustellen, erscheint also als von zwei Seiten zugleich erschüttert.

Für die Wahl des Ministerpräsidenten war der 10. März vorgesehen. Angesichts der Ratlosigkeit in der Mitte und rechts ist es aber wahrscheinlich, daß sie vertagt werden wird.

Nach der „Germania“ soll Stresemann dem Gedanken nahestecken, daß die Volkspartei Marx in Preußen, dafür das Zentrum Luther bei der Wahl zum Reichspräsidenten unterstützen soll.

Ein Reichsbanner-Prozeß.

Wie wir hören, beginnt am 9. März vor dem großen Schöffengericht in Schweidnitz (Schlesien) ein Prozeß gegen 39 Angehörige des Reichsbanners, denen zur Last gelegt wird, gelegentlich eines „Deutschen Tages“ in Striegau die sogenannten vaterländischen Verbände überfallen zu haben.

Nach eingehender Prüfung der Sachlage ist der Bundesvorstand des Reichsbanners zu der Überzeugung gekommen, daß die Reichsbannermitglieder im wesentlichen unschuldig sind.

Die Verteidigung wird geführt von Professor Dr. Kadbruch (Stiel) sowie von den Rechtsanwälten Dr. Landsberg (Berlin), Dr. Haas (Karlsruhe), Dr. Bandmann (Breslau) und Dr. Baerensprung (Magdeburg).

Es muß damit gerechnet werden, daß der Prozeß mindestens 14 Tage dauert.

Die adligen Grundstüpfpekulanten.

Der Untersuchungsausschuß des Landtags für die Kreditgeschäfte der Landespfandbriefanstalt ist heute am Montag seine Verhandlungen fort. Der Vorsitzende, Abg. Leinert, gedachte bei der Eröffnung der Sitzung des Todes des Reichspräsidenten.

Dann wird über das Scheitern der Hypothek berichtet und über die weiteren von der Anstalt hergegebenen Summen. Die Sparkasse Stettin hat sich, wie es in dem Bericht heißt, bereit erklärt, als ihrem Treuhänder der Landespfandbriefanstalt die Durchführung der Finanzierung zu übernehmen.

Weiter befindet sich dann in den Akten eine schriftliche Vereinbarung vom 8. Mai, die von Zigelwiz unterzeichnet worden ist.

andern Kreditnehmern. Falls die Girozentrale das Darlehen nicht geben sollte, so verpflichtete sich Zigelwiz zu einer Hypothek an zweiter Stelle auf seine Güter als Deckung für die Kredits.

Handschriftlicher Passus, daß diese Summe nicht stimmt und daß es sich um 500 000 Mark handelt.

Dann befinden sich bei den Akten eine Anzahl von Schulburekunden, in denen immer die Schulsumme einschließlich der Zinsen genannt wird. Die letzte dieser Schulburekunden ist ausgestellt am 14. August und von Carlwiz und Ebdorf unterzeichnet; sie lautet über rund 48 Millionen Mark.

In dem Bericht spielt v. Zigelwiz eine ganz andre Rolle als nach den bisherigen Berichten. Im August hat v. Zigelwiz einem Konjul Wöhler (Dresden) Generalvollmacht erteilt. Wöhler hat dann wiederholt kurz schriftlich und ohne Begründung von der Anstalt weitere Zahlungen verlangt und erhalten für das Konto „Gemeinschaft v. Zigelwiz“, also nicht für die Sparkasse Stettin.

Scheinabkommen mit der Stettiner Sparkasse ist erst am 15. Mai getätigt worden.

Geh. Rat Nehring erklärt dazu, das Schreiben über das Stettiner Abkommen sei bereits am 14. Mai nach telephonischer Rücksprache diktiert worden.

Aus den weiteren Akten ergibt sich, daß Herr v. Ebdorf bei seinem Briefwechsel in der Vergleichssache mit Dr. Hofsch Briefbogen mit dem Kopfe der Landespfandbriefanstalt benutzt hat.

Der Vorsitzende verweist dann ein Schreiben der Holländischen Grundkreditbank, in dem sich die Bankdirektion gegen den Vorwurf vertahrt, übertriebene Provisionsforderungen gestellt zu haben.

Der Ausschuß nimmt hierauf die Befragung des 28jährigen Zeugen Hans Karl v. Carlwiz vor, der bis zum Oktober 1924 etwa Schwiegerjohn des Herrn v. Zigelwiz gewesen ist. Zeuge behauptet, mit dem Geschäft nichts zu tun gehabt und sich lediglich als Vermittler des Zigelwiz betrachtet zu haben, der der Hauptinteressent war.

Keinen Pfennig in das Geschäft hineingesteckt.

Sein Vermögen gibt dieser Herr auf etwa 100 000 Mark an; die Wechsel, die er unterzeichnet hat, lauten aber auf Millionen.

Massenhaft Geld vorhanden.

Der Untersuchungsausschuß wandte sich am Dienstag erneut der Verwendung der Gelder für persönliche Zwecke zu. Dabei will sich der Zeuge von Carlwiz nicht entziehen können, einen Betrag von 175 000 Mark erhalten zu haben; er glaubt, daß es höchstens 125 000 Mark gewesen sind.

Der nächste Zeuge ist der Kölner Rechtsanwalt Dr. Bedhoff, der den Kauf der Häuser an das Adelskonfortium vermittelt hat und, wie aus seiner ausführlichen Darstellung hervorgeht, dabei von den adligen Herren

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Mißfarbene Zähne

entstellen d. schönste Antlitz. Abler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werd. sofort i. vollkomm. unschäd. Weise beseitigt d. die Zahnpaste Chlorodont, wirksam unterstützt durch Chlorodont-Mundwasser.

Das Bach-Klavier.

Die Direktion des städtischen Orchesters überreicht uns folgende Erläuterung:

Das Bach-Klavier, welches im Rahmen des 9. Sinfoniekonzerts des städtischen Orchesters zum erstenmal in Magdeburg zu hören sein wird, hat in der musikalischen Welt seinerzeit kaum geruheres Aufsehen hervorgerufen, als unlängst — wenn auch in ganz anderem Sinne — das Viertonklavier.

Die begeisterte Anerkennung, die dem Bachklavier Karl Maendler in Berlin, Leipzig, Stuttgart, Hamburg, München usw. gesollt worden ist, beweist, daß die Aufgabe restlos gelöst wurde. Wie beim alten Cembalo werden die Saiten des zweimanualigen Bachklaviers nicht angeschlagen, sondern angeriffen.

Radiodienst der Volkstimme.

Heidelberg rüstet zur Trauerfeier.

Heidelberg, 4. März. Der Heidelberger Stadtrat hielt am Dienstag eine Trauerfeier ab, in der von dem Oberbürgermeister die Verdienste des verstorbenen Reichspräsidenten gewürdigt wurden. Der Stadtrat fasste anschließend einen Beschluß, sofort eine Platte Eberts, des großen Sohnes seiner Heimat, in der neuen Treppenhalle des Rathauses aufzustellen.

Die eigentlichen Vorbereitungen für den Empfang des Trauerzuges sind hier in vollem Gange. Am Mittwoch werden sich die babilischen Bahndirektionen im Einverständnis mit der Reichsbahndirektion über die Einlegung von Sonderzügen verständigen, da der Andrang der Gäste sehr stark ist. Mit Rücksicht darauf darf auch der Friedhof zur Zeit der Beisetzung der mit Eintrittskarten betreten werden.

Die Stadtverwaltung wird nicht nur das Grab der Mutter Eberts, sondern auch sein Geburtshaus mit würdigen Schmuck versehen.

Anteilnahme der Millionen.

sp Berlin, 4. März. Je näher die Stunde der Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Reichspräsidenten Ebert rückt, desto größer werden die Menschenmassen, die sich im Innern der Stadt zusammensuchen. Während der ganzen vergangenen Nacht ist vor dem Reichstag, am Potsdamer Platz, Potsdamer Bahnhof und in der Wilhelmstraße sowie in den übrigen Straßen, die der Leichenzug auf dem Wege zum Bahnhof berühren wird, fieberhaft gearbeitet worden, um den Trauerzug für die letzte Fahrt des Verstorbenen durch Berlin fertigzustellen.

Aus allen Teilen der Reichsstadt strömten bereits in den Vormittagsstunden die Bewohner in das Regierungsviertel. Die Wilhelmstraße, die zwischen Wilhelmplatz und Unter den Linden für Fußgänger jeder Art gesperrt ist, wird von Zehntausenden von Fußgängern in langsamem Zuge durchschritten, die all das Bestreben haben, noch einmal an der Wohnung des Reichspräsidenten vorbeizuschreiten. Die Beteiligung der Bevölkerung Berlins sowie der näheren und weiteren Umgebung an der Trauerfeierlichkeit wird ungeheuer groß sein.

verbundes, (sp Berlin), zunächst in einem warmen Nachruf des verstorbenen Reichspräsidenten. In Ebert habe die deutsche Arbeiterbewegung einen ihrer Feinden verloren; in ihm habe das deutsche Volk einen Präsidenten gehabt, der in der bewegtesten Zeit Deutschlands einzige Hoffnung war und auch im Ausland das größte Ansehen genoss. Die internationale Arbeiterbewegung bezaubert mit den deutschen Arbeitern und dem republikanischen Deutschland den Verlust eines der großen Söhne des Proletariats.

Ein zweiter Nachruf galt den Opfern der Dortmunder Grubenkatastrophe. Beide Ansprachen hörte der Kongress stehend an.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand die soziale Lage der Hütten- und Walzwerksarbeiter zur Förderung, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Deutschland. Das Referat lag gedruckt vor, die ausländischen Delegierten gaben lediglich kurze Ergänzungen. Hervorgehoben zu werden verdienen die Ausführungen des Engländers Brownings, der mitteilte, daß der Wochenlohn des englischen gelerntem Hüttenarbeiters bei 48 Arbeitsstunden 120 bis 140 Mark beträgt, gegenüber kaum 50 Mark, die der entsprechende deutsche Arbeiter erhält; dabei muß für diesen Lohn in Deutschland 60 bis 72 Stunden gearbeitet werden. Ähnlich lauteten die Berichte des Belgiers Solau und anderer ausländischer Delegierter. Die Hütten- und Metallarbeiter des Auslands, wo der Achtstundentag überall voll in Geltung ist, haben alle die Befürchtung, daß er gefährdet wird durch die zwölfstündige Arbeitszeit in der deutschen Hüttenindustrie. Die ausländischen Delegierten jagten daher den deutschen Hüttenarbeitern weitgehende Unterstützung zur Forderung der Achtstundentags zu.

Am Schluß dieser Debatte wurde eine Entschließung angenommen, in der die internationale Hüttenarbeiterkonferenz mit Verdringung festsetzt, „daß in sämtlichen europäischen Industrieländern

mit Ausnahme von Deutschland und Polnisch-Obergalizien in den Hochöfen, Stahl- und Walzwerken, in den Zink-, Blei- und Kupferhütten die dreizehnteilige Schicht und damit der Achtstundentag besteht, und ferner der Achtstundentag zum allergrößten Teil auch in der übrigen Industrie zur Anwendung kommt. Die Wiedererfüllung des Achtstundentags in Deutschland für die Hochöfen- und Kesselwerksarbeiter sei eine unzureichende Maßnahme und mit Rücksicht auf die arbeitsrechtliche Verbundenheit der Hochöfenwerke mit den Stahl-, Holz- und Hammerwerken keine Lösung des Schichtproblems. Dem internationalen Achtstundentag müßten alle Hüttenarbeiter unterstellt werden. Die internationale Registrierung des Washingtoner Abkommens wird von allen Ländern gefordert, in denen sie noch nicht erfolgt ist. Beim Uebergang zum Dreischichtensystem sei ein entsprechender Lohnausgleich und darüber hinaus auch eine angemessene Erhöhung der viel zu geringen Löhne notwendig.

Am Montag erbat Herr Dismann ein Referat zum Thema

Handelsvertrag, Einzelzoll und Arbeiterklasse.

Er verlangte eine Vereinigung der Völker für eine gemeinsame Handelspolitik und Freihandel nach dem Grundsatz des Zollens. Die Gründung des europäischen Einzelzolls betrachtet Dismann als jedwede Gefahr für die Eisenarbeiter der Lohnbewegungen. Daher müßten die Arbeiter danach trachten, ihre internationale Organisation auf die Höhe der Amerikaneher zu bringen. Stein (Österreich) bezeichnet die Einzelzollerhebung Europas als den Versuch der europäischen Industrie, sich gegen die amerikanische zu organisieren.

Obge (England) rief den Freihandel als das einzige Mittel zur Verständigung der Völker und zur Sicherung des Friedens.

Schweizer vom Bunde der technischen Angestellten fordert nach Höchstzoll eine europäische Zollunion.

Für die belgisch-französische Abordnung gab Labé eine Erklärung ab, in der das Internationale Arbeitsamt in Genf und

Fünf Minuten Pause.

sp Berlin, 4. März. Die Berliner Gewerkschaftsorganisationen haben sich nach Verhandlung mit dem Reichspräsidenten bereit erklärt, die zum nächsten Ebert geplante fünfminütige Trauerkundgebung aus verkehrsrechtlichen Gründen auf 5 Minuten herabzusetzen.

Deutscher Sicherheitsvorschlag.

sp Berlin, 4. März. Die „Wassische Zeitung“ läßt aus London berichten, daß der deutsche Postminister Herrmann am Dienstag ein bestimmtes Gebot in der Sicherheitsfrage gemacht haben soll. Dieses Angebot hat angeblich folgenden Inhalt:

1. Alle europäischen Staaten, die am Rhein interessiert sind, also alle angrenzenden Staaten sowie England und die Türkei, garantieren die gegenwärtigen Grenzen in Westeuropa.

2. Deutschland verpflichtet sich, eine Revision seiner Grenzen nur durch friedliche Mittel, d. h. durch die Verhandlungen mit den betreffenden Ländern oder durch Erfüllung des Artikels 19 der Völkerverträge zu betreiben.

Ein eigener Drahtbericht des „Sozialdemokratischen Fraktionsdienstes“ aus Paris bekräftigt, die Wichtigkeit der Angaben „Wassische Zeitung“ und sagt weiter:

Das deutsche Angebot eines Garantievertrages ist in letzter Tagen des Februars in der Form einer Erklärung angenommen worden. Nach Mitteilung der französischen Presse — die deutsche Regierung darin vorgeschlagen, die Anstrengungen des status quo (bestehenden Zustand) in Westeuropa durch gegenseitigen Garantievertrag zwischen Deutschland, England, Frankreich und Belgien sicherzustellen. Italien soll anbegehrte werden, dem Vertrag beizutreten.

Weiterhin erklärte sich die deutsche Regierung bereit, ein obligatorisches Schlichtungsvertrag zwischen Polen und Litauen zu schließen. Die Väter geben der Forderung Ausdruck, daß Deutschland damit zwar darauf verzichte die territoriale Sicherung auf dem Wege der Gewalt umzusetzen, daß es aber die Hoffnung nicht aufgegeben habe, die Oligarchie auf diplomatischem Wege zu überwinden und mit Englands die Wiederangliederung des polnischen Korridors durchzusetzen.

der Völkervertrag als geeignete Stellen für die internationale Lösung der Zollfragen und des Einzelzolls bezeichnet werden.

Die Forderungen des Kongresses wurden auch hier in der Entschließung zusammengefaßt. Gegenüber der Forderung Kapital nach Errichtung von Schutzollmanern, ein Vorschlag dem sich die Regierungen überall beugten, müßten auch die Vertreter der organisierten Arbeiterklasse gehört und als gleichberechtigte Sachverständige

zu den Vertragsverhandlungen hinzugezogen werden. Durch von der Schwerindustrie geplante Bildung eines internationalen Einzelzolls, eine Art privater Schutzollgesetzgebung, würden Einzelzollgebiete der Welt aufgeteilt und monopolistisch gegeben. Die Folge wäre eine ungeheuerliche Verteuerung Rohmaterialien für sämtliche Industrien und eine Verflüchtigung ganzer Länder durch das rückwärtssteigende, das Schwerindustriellen Demgegenüber müßten die Vertreter der Gewerkschaften zur Ausarbeitung der Gesetze als Berater hinzugezogen werden und ebenso bei den Aufsichtsbehörden über die Wirtschaftsbünde der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Arbeitnehmers entsprechend Sitz und Stimme erhalten. Uebernahme der internationalen Handelsvertragspolitik und der kapitalistischen Konzeption seien lebenswichtige Aufgaben für die Gewerkschaften in allen Ländern.

Mittags um 1 1/2 Uhr fand die Konferenz ihr Ende.

Notizen.

Reichstags-Sitzung am Freitag. Die von Bureau Reichstages mitgeteilte wird, findet die nächste Sitzung des Reichstages erst am Freitag nachmittags 2 Uhr statt.

Reichsinduzier. Die auf den Stichtag des 25. Feb. 1925 berechnete Geschäftsaufwands-Indexziffer des Reichstages Reichsamt ist gegenüber dem Stande vom 18. Febr. (136,1) um 0,4 v. S. auf 136,7 gestiegen. Die Reichsinduzier für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Bekleidung und Bekleidung) für Mittwoch den 25. Februar ist nach den Feststellungen des Reichsamt Reichsamt gegenüber der Vorwoche (125,2) unbedeutend geblieben.

Politischer Werd? In Paris in Situation wurde Montag abends der frühere albanische Minister Gurafendi einem Albaner namens Balsa Scamola auf offener Straße erschossen. Gurafendi hielt sich seit seiner gemeinsamen Arbeit dem Ministerpräsidenten Pano in Paris auf. Der Werd der auf der Nacht festgenommen. Man nimmt an, daß es sich um einen politischen Mord handelt, obwohl darüber noch keine Entscheidung besteht.

Sozialdemokratischer Wahlerfolg in Luxemburg. den Parlamentswahlen in Luxemburg hat die Sozialdemokratie als einzige von allen Parteien eine Reihe neuer Sitze errönnen. Die verbleibende Reihe ihrer Wähler hat verloren, die die Sitze die von den Arbeitern gewonnenen Sitze verloren. Ausgang der Wahl bedeutet eine Niederlage für das Einheitskomitee mit Belgien.

Deveschen.

Friedrich-Ebert-Straße.

sp. Berlin, 4. März. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß eine Hauptverkehrsstraße der Stadt Berlin Friedrich-Ebert-Straße benannt werden soll.

Schwere Explosion.

sp. Wittenberg, 4. März. In den Wäldern bei Wittenberg 10 Uhr vormittags eine folgenschwere Explosion, durch die ein großes Betriebsgebäude zerstört wurde. Die Bergung der Toten verliefen in im Ganzen.

Spul- und Madenwürmer werden beseitigt. Darmfort. Hygiene, Breiter Weg 158. Versand nach auswärts.

festen grüßlich. Eberts Oze gebauen, wenn nicht sogar regelrecht betrogen wurde. Er hat sich schließlich mit einem Vergleich abgefunden. Darauf wurde Vandalen Direktor Fleischmann von der Kommerz- und Privatbank vernommen, der seinerzeit mit Eberts und Carlomag nach London gefahren ist, wo sie sich 14 Tage aufhielten. Er gibt zu, zur Bestreitung der Reisekosten von der Landeszandbriefanstalt einen Scheck über 30 000 Mark bekommen und diesen Betrag auch quittiert, das Geld aber nicht für sich verbraucht, sondern es den Herren vom Adelkongress gegeben zu haben. Carlomag habe unabhängig von den Reisekosten sofort 6500 Mark davon bekommen, Karsch und Eberts je 5000 Mark. Er selbst will nur die Reisekosten und die Speisen im Betrag von 6 bis 8000 Mark erhalten haben.

Am Zusammenhang damit stellte Abgeordneter Laden-dorff (Wirtsch. Vgg.) fest, daß zur gleichen Zeit das Berliner Stadtbüreau einen Kommissions nach London geschickt hatte, um Geld zu beschaffen; nach 48 Stunden ist sie bereits zurückgekehrt, weil

kein Geld auszutreiben

war. Demgegenüber sei auffallend, daß der Direktor einer großen Berliner Bank sich angeblich 14 Tage bemüht habe.

Der nächste Zeuge ist der Kaufmann Dr. Gann (Berlin), der erklärte, daß die Reise nach London tatsächlich mehr den Charakter einer Vergnügungsreise getragen habe. Der Zeuge gibt schließlich an, daß er tatsächlich 28 000 Mark an Provision bekommen habe, davon seien Beiträge an Anwälte und für Speisen abgegangen, persönlich habe Carlomag auch 4000 Mark erhalten. Dieser habe eines Tages ein Darlehen von 20 000 Mark verlangt, weil er unbedingt eine Reiseticket kaufen mußte. Schließlich habe er ihm 4000 Mark als Darlehen gegeben.

Der „stellvertretende“ Reichspräsident.

Reichstanzler Luther hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

Herr Präsident! Im Namen der Reichsregierung und des deutschen Volkes erlaube ich mir, Ihnen zum Antritt Ihrer neuen Amtsperiode die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und damit meine besten Wünsche für die Wohlfahrt des amerikanischen Volkes zu verbinden.

Der neue Antritt des amerikanischen Präsidenten erfolgt am dem Tage, wo die deutsche Republik ihren ersten Präsidenten zu Grabe trägt. Coolidge hatte die Präsidentschaft bis jetzt nur vorübergehend als Nachfolger für den verstorbenen Präsidenten Harding inne.

Die „Wassische Zeitung“ bemängelt an dem Telegramm Luthers, daß er die Unterschrift nicht korrekt formuliert hat. Luther sei nicht „Präsident“, sondern Reichstanzler und nur mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichspräsidenten verrechnungsbefugt. Die Unterschrift hätte demnach „Stellvertreter des Reichspräsidenten“ heißen müssen.

Aus Rache verraten.

Der 20. Verhandlungstag im „Tscheka“-Prozeß begann am Dienstag nachmittags 12 Uhr mit der Fortsetzung der Vernehmung des Angeklagten König.

König: Im Falle Schlotter war ich mit Egon beteiligt. Als Egon verhaftet wurde, erkläre ich Keumann anzuführenden Verbot, damit nicht der Gedanke aufkam, ich wäre Polizeispitzel und hätte Egon verraten. Weitere Angaben in dieser Sache kann ich nicht machen.

Längere Ausführungen machte König über die Fälle Wepel und Holz.

Riedner: Bestand nicht die Absicht, Holz mit einer Bombe zu erledigen?

König: Von einer solchen Handlungsweise ist mir nichts bekanntgeworden.

Riedner: Alles, was Sie heute ausjagen, steht in großem Widerspruch mit Ihren Angaben in der Voruntersuchung.

König: Das bezieht sich auf die Aussagen.

Riedner: Es wird behauptet, Sie sollen Polizeispitzel gewesen sein?

König: Nein, niemals. Was ich früher bei der Polizei gesagt habe, kann ich mit gutem Gewissen vereinbaren.

Senatspräsident Riedner verließ darauf die Aussagen, die König beim Polizeikommissar Koppenschiefer und bei dem Unterjagdungsrichter gemacht hat.

Nach der Verlesung der einzelnen Protokolle stellt R.-A. Wolff folgendes fest: König hat am 8. Januar 1924 bei der Polizei ausgesagt:

Jetzt verrate ich

die ganze kommunistische Partei und hat erreicht, daß Hunderte von Familienmitgliedern ins Unglück gerufen wurden.

Riedner: König, warum das?

König: Ich habe niemand bei der Polizei verraten. Ich habe nur das gesagt, was ich verantworten konnte.

R.-A. Wolff (zu König): Was haben Sie später der Polizei verraten?

König: Darüber verweigere ich jede Auskunft. (Es entbrach große Unruhe im Saale.)

R.-A. Wolff: Man steht fest, daß König nur bei der Partei war, um gegen Geld die Partei zu verraten.

R.-A. Vagmarz (zu König): Haben Sie auch im Untersuchungsgefängnis dem Landgerichtsdirektor Kühner Aufzeichnungen zu Protokoll gegeben, die andere angeklagte betrafen?

Riedner (zu König): Stimmt das? Sie sollen über Egon berichtet haben, die Sie gar nicht angingen?

König: Nein.

R.-A. Wolff: Was haben Sie von März bis Oktober 1923 gemacht?

König: Ich habe in dieser Zeit gearbeitet und habe auch meine Erpörnisse gemacht. Auch habe ich von Oktober 1923 bis zu meiner Verhaftung von der „Neuen Zeit“ Unterstützung erhalten.

Bei der weiteren Vernehmung von König kommt es wiederholt zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Verteidigern und dem Angeklagten. Gegen 5 1/2 Uhr wird die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Internationale Hüttenarbeiterkonferenz.

Im Sonntag und Montag fand in Köln eine internationale Hüttenarbeiterkonferenz statt, auf der 14 Länder durch 28 Delegierte vertreten waren. In der Eröffnungsrede gebot der Sekretär des Internationalen Hüttenarbeiter-

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver!
Mitarwendung von Henko bei der
Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel

Zur Jugendw...
Die schönste...
an diesen...
ein gutes...
Schöne...
Preiswert...
Buchhandl...
Postkass...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. März 1925.

An die Gewerkschaftsmitglieder Magdeburgs!

Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund und der Allgemeine deutsche Beamtenbund fordern in einem Aufrufe vom 2. März ihre Mitglieder auf, am Donnerstag den 5. März zur Stunde der Bestattung unsere verstorbenen Gewerkschaftsangehörigen, des Reichspräsidenten Friedrich Ebert, also von 11 Uhr bis 11.15 Uhr, die Arbeit in allen Betrieben ruhen zu lassen.

Wir fordern die Arbeitnehmerschaft Magdeburgs auf, soweit sie diesen drei Spitzenorganisationen nicht angehört, ebenfalls dieser Anforderung Folge zu leisten. Wir erwarten bestimmt, daß auch die Magdeburger freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerschaft unsern toten Mitkämpfer durch dieses kleine Opfer den verdienten Dank für seine Lebensarbeit im Interesse des deutschen Volkes und der Arbeiterschaft im besondern darbringt.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Allgemeiner freier Angestelltenbund, Allgemeiner deutscher Beamtenbund, Ortsauskünfte Magdeburg.

Die Trauer um den Reichspräsidenten.

Antlich werden folgende Mitteilungen gemacht: Um der Trauer der Reichsbeamten über den Reichspräsidenten Ausdruck zu verleihen, hat die Reichsregierung beschlossen, daß die Reichsminister und die leitenden Beamten der Reichsministerien sich während der Dauer von vier Wochen nach dem Tode des Reichspräsidenten, also bis einschließlich 28. März, der Teilnahme an allen gesellschaftlichen Veranstaltungen, auch amüsierender oder halbamüsierender Art, enthalten.

Aus Anlaß der Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert am 4. März werden die Bureaus aller preussischen Behörden am Mittwoch bereits um 1 Uhr nachmittags geschlossen.

Im Einverständnis mit der Reichsregierung ist bestimmt worden, daß in Preußen auch am Donnerstag den 5. März die Klagen auf den öffentlichen Gebäuden noch halbamtlich geführt bleiben.

Unser Haus im Trauertleid.

Vor einer Woche erst errichtete das Haus der „Volksstimme“ im herrlichsten Lichterglanz; denn Zeugnis galt es abzulegen für die Republik. Gläubiger Zukunftswille brachte Hunderttausende nach Magdeburg und allen glückte wie eine Verheißung der herrliche Lichterglanz entgegen und überschüttete sie zum Abschied noch einmal mit strahlender Helle. Licht ist die uralte Sehnsucht der Menschheit, Licht, plötzlich hervorbrechend aus dunkler Nacht, stimmt froh und zuversichtlich, denn Licht ist Leben und Zukunft.

Kaum ist eine Woche ins Land gegangen, da hüllte sich das selbe Haus in tiefes Schwarz. Die strahlenden Girlanden sind verschwunden, aber auch die bunten Farben leuchten noch zu hell, denn der Schnitter Tod hat Einkehr gehalten in unsern Reihen und hat Halt geboten einem unser besten Freunde und Kampfgenossen, der unser Führer war im Streite gegen die finsternen Mächte, die unsern Hunger nach Licht und Sonne erstickten wollen.

Unser Schrei nach Licht verstummte, unser Streben nach Sonne stockte jääh, als plötzlich dieser Miese im Streite niederfiel und nun still und tot auf der Bahre liegt.

Nort mit allem Licht, hinweg mit aller Farbe, die an Sonne, die an Jubel erinnern; tiefes Erschauern hat unsre Seele gepackt, der Majestät des Todes haben wir ins Angesicht geschaut.

Die hüfig im Streite voranleuchtende schwarzrotgoldene Fahne wird durch das völlig schwarze Tuch der Trauerfahnen eingehüllt, große, schwarze Wägen, die vom Tuche bis zum Trageseil reich, decken das harte Mauerwerk, in der Mitte tragen sie lahorbene Ehrenkränze. Schwarze Wimpel flattern wie Todesgrüße vom Gesims des Daches. Mächtige Vorbeerpflanzen zu beiden Seiten des Portals deuten an, daß hier die Trauer eingezogen ist um den großen Führer Deutschlands, der ein Sozialdemokrat war. Wie jeder Republikaner zum Zeichen der Trauer das leuchtende Schwarzrotgold seiner Fahnen und Abzeichen einhüllte in das tiefe Schwarz der Trauer, so verhüllte die „Volksstimme“ ihre farbenprangende Fassade mit schwarzem Fahnen Tuch.

Ein großer Deutscher ist gestorben, und dieser Große war ein Sozialdemokrat.

Trauerfeier der Magdeburger Sozialdemokraten.

Am Dienstagabend versammelten sich die Magdeburger Sozialdemokraten im „Konzertsaal“, um im Geiste Abschied zu nehmen von ihrem Führer Friedrich Ebert. Der Saal war dicht besetzt und selbst auf den Galerien war kein Platz mehr zu finden. Soweit das bei einem Tanzsaal überhaupt möglich ist, hatte man durch passenden Schmuck dafür gesorgt, dem Raume einen der Stunde entsprechenden Charakter zu geben. Sämtliche Parteibanner der Bezirke waren vertreten, dazwischen bingen schwarzrotgoldene Fahnen von den Brüdungen der Galerien herab. Auf der Bühne, umgeben von einem Trauerflor, hing das Brustbild des großen Toten, der ganze Bühnenraum war eingegipft durch Vorbeerbäume und in der Mitte stand das mit totem Schmuck bedeckte, trauerumflorte Rednerpult.

Als das sehr zahlreiche Orchester auf der Bühne Platz nahm entstand von selbst feierliche Stille, und ganz erst, dann mächtiger anschwellend erfüllten den Raum die ergreifenden Klänge des Reichshymnen Trauermarsches.

Als die Musiker sich lautlos entfernt hatten, füllte sich plötzlich, eben so stumm, die Bühne mit Sängern. Der Magdeburger Arbeiter-Sängerkorps brachte das Lied „Fernes Land“ zum Vortrag, wirkungsvoll zur Trauerrede des Genossen Penneberg überleitend.

In klarer, schlichter Form zeichnete dieser mit großen Zinnen das Lebensbild Friedrich Eberts und brachte den Hörern durch kurze Entzifferungen an die letzten Jahre die übertragende Bedeutung des verstorbenen Führers recht zum Bewußtsein. Nicht trübselige Klage um den Toten klang aus seinen Worten, sondern echte Würdigung des Toten war es, wenn der Kampf des Proletariats, das die Welt erlösen will aus Not und

Freud, im Vordergrund seiner Rede stand, jener Kampf, in dem Friedrich Ebert stets der Vorberste und Erste war. Als der Redner die Worte sprach: „Wenn Sie Friedrich Eberts Andenken ehren und heilig halten wollten, dann geloben Sie mit mir...“ da erhoben sich wie auf ein geheimnisvolles Zeichen alle Anwesenden von ihren Plätzen und nahmen wie einen Treuschwur die Worte entgegen, die als echte Trauer und als Beweis tiefer Verehrung forderten, fortzufahren im großen Kampfe für Völkerebefreiung und Sozialismus.

Genosse Penneberg:

Die Majestät des Todes, die einzige, die wir als moderne Menschen anerkennen, der wir uns alle bedingungslos beugen müssen, hat wieder einen unserer Besten, unsern Kameraden und Führer Friedrich Ebert, aus unsern Reihen gerissen. Vor ganz kurzer Zeit erst hatten wir den Tod eines andern Großen, eines Hauptes der internationalen Arbeiterbewegung, den Tod des schwedischen Ministerpräsidenten, Genossen Brantings, zu beklagen. Nun mußte auch Ebert, der große Sohn des Volkes, den Weg ins Reich der Schatten gehen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Der Sonderzug mit der Leiche des Reichspräsidenten trifft in Magdeburg heute Mittwoch abend 9.31 Uhr (Hauptbahnhof) ein. Die Ehrentafeln und die Fahnen stehen auf dem Hauptbahnhof. Die Kameraden sammeln sich abends 8.30 Uhr an den benannten Plätzen der Abteilungen und marschieren zur Aufstellung nach dem Bahnhofsvorplatz Süderstr.

Spielleute nehmen ebenfalls dort Aufstellung.

Wenn wir heute in Trauer Friedrich Eberts gedenken, so bewundern wir sein großes Talent und das seine Zeitgefühl, die Eigenschaften, die ihn wie keinen andern zur Leitung der Geschicke des Volkes befähigten. Besonders aber wollen wir in der Trauer um Ebert des Kämpfers in unsern Reihen, des Kämpfers für den internationalen Sozialismus gedenken.

Ebert ging anfänglich genau demselben Weg, den so mancher unserer Denker und Führer, den so mancher Arbeiter gegangen ist. Immer und überall haben ihn die Schlichtheit und Einfachheit seines Wesens und sein gerader und tatmütiger Charakter ausgezeichnet.

Am 4. Februar 1871 wurde Ebert in Heibelberg geboren. Nach beendeter Schulzeit trat er zunächst bei einem Sattler in die Lehre. Auf der Wanderschaft dann kam er frühzeitig mit den Ideen des Sozialismus in Berührung und wurde bald ein glühender Anhänger unserer Partei. Als er an die Lokalredaktion des Parteiblatts nach Bremen kam, war überhaupt die Zeit gekommen, die um 1890, über die Gerhart Hauptmann einmal spricht als von der Zeit, da ein Erlebnis durch die Massen ging, das ahnende Gefühl, ein Neues im Anmarsch, ein großes Geschehen sich vorbereiten zu sehen. Die Stadt Bremen war eine der ersten Städte, in deren Parlament auch die Sozialdemokratische Partei vertreten war. Einer der Jungen aber, die mit der ganzen Kraft und Begeisterung der jungen Seele in den wachsenden Strom der Bewegung landeten, war Friedrich Ebert, um sich hier, ein Verdender, ein Ringender, allmählich voll zu entfalten. Sein Bestes hat Friedrich Ebert in der sozialistischen Bewegung empfangen. Das Empfangene gab er ihr doppelt und dreifach zurück.

In Bremen war Friedrich Ebert naheinander als Lokalredakteur, Arbeitersekretär und Parteisekretär tätig, bis ihn die Partei in ihren Reichsvorstand nach Berlin berief, in dem er dann später als Nachfolger Webels den ersten Vorsitz übernehmen sollte. Im Jahre 1912 errang er, 41 Jahre alt, in der Stichwahl das Reichstagsmandat von Elberfeld-Parthen. Ebert war eine von den Naturen, die mit kühnem Mut, doch ruhig und sicher ihren Weg, den Weg anhaltender Entwidlung gehen. In seiner Phase seines Lebens war Stillstand, in jeder Hinsicht. In seinem Handeln war immer Überlegung, Umsicht, weil er sich verantwortlich fühlte den Millionen Proletariern.

In den Stürmen des Weltkriegs zeigte sich erst recht, daß Ebert der geeignete Führer der Partei war. In diesen Jahren ließ er sich jeden Arbeiterpolitiker doppelt die Augen offen zu halten, die Umgebung dauernd zu beobachten, und den Begnern mit Vorzicht, Klugheit und unerklärlicher Tapferkeit zu weichen. Im Fortschreiten auf den einmal als den richtigen erkannten Weg ließ er sich durch nichts heirren, weder durch die

Sozialdemokratische Partei

Vorstandssitzung voraussichtlich am kommenden Montag.

Bezirk Neue Altstadt. Am Donnerstag abend 8 Uhr Jubiläum und 3 ungestrichelt unentgeltlich im „Wintergarten“.

Bezirk Nord. Am Freitag abend 8 Uhr sehr wichtige Funktionärsitzung bei Hölz.

Bezirk Südan. Am Sonnabend abend 8 Uhr heiterer Frauenabend bei Dorndorf, Schönfelder Straße.

Kriegsbereiter und -verfängerer, die ihn, der mit Scheidemann für einen Verständigungsfrieden eintrat, auf den Sandhaufen zum Erschießen zu stellen drohten, noch durch die Zweifellosigkeit aus den eigenen Reihen, die das Lager der proletarischen Kämpfer und die internationale Sozialdemokratie spaltete. Lieber die unüberlegten Heißhörnchen und kurzfristigen Politiker links und rechts erhob ihn sein Pflichtbewußtsein, das ihm alle seine Arbeit zu erstem Dienste an Volk und Menschheit machte.

Als es in den Jagen des alten Staates zu frachen begann, hielt Ebert, noch im alten Reichstag, eine charakteristische Rede, in der er, anknüpfend an ein „geflügeltes Wort“ des gekrönten großemahnungswürdigen Narren Wilhelm, den Satz sprach: „Herrliche Zeiten sind es nicht, denen man uns entgegengeführt hat“. Als dann alles zusammengebrochen und die alten Mächte gestürzt waren, wurde er mit Landsberg und Scheidemann als Volksbeauftragter in die Regierung des Staates berufen. Die Nationalversammlung stellte ihn dann später an die Spitze des Reiches als Präsident.

In den sechs Jahren Reichspräsidentenschaft hat er alles gehalten, was wir von ihm erwarteten. Hat er sich selbst, der Partei, der gesamten Arbeiterklasse zur Ehre glänzend bewährt.

Um die Schwierigkeiten zu würdigen, die Ebert als Reichspräsident zu überwinden hatte, wollen wir uns nur an den Rappenburg, an die kommunistischen Flüche und an die rücksichtslosen Anhebungsbestrebungen der Entente erinnern, wollen wir an die Zeiten denken, in denen die Nationalversammlung in Weimar, einmal sogar in Stuttgart tagen mußte.

Alle diese Proben auf seine staatsmännliche Fähigkeit und Festigkeit hat Ebert mit eisernen Nerven bestanden, hat sich als der berufene Streuermann des deutschen Staatschiffes bewiesen. Das wird heute aus allen Lagern anerkannt, von allen, die sich im politischen Kampf die Anständigkeit bewahrt haben. Gegner, die ihren Eitel und Witz an ihm geübt haben, hat er durch die Tat stumm gemacht. So hat er sich auch die Hochachtung der ganzen Welt errungen, namentlich die Hochachtung der Führer des Auslandes, die mit ihm in persönliche Fühlung ge-

kommen sind. Daß Ebert ein aufrichtiger Freund und Schirmher des Völkerebefreiers war, hat selbst der französische Schamacher Brian anerkannt müssen.

In Heibelberg, der Vaterstadt, an die Ebert mit Liebe dachte, wird nun das, was sterblich ist, der Mutter Erde übergeben werden. Als Ehrengabe stellt die Stadt ihrem großen Bürger die Ruhestätte zur Verfügung. Was Ebert je an Liebe gegeben hat, hat er wieder bekommen. In Liebe und Anerkennung steht ein Volk, steht die Welt an seinem Sarge. Wir können deshalb in dieser Trauerstunde mit dem Dichter sprechen:

Das ist mir heiliges Symbol, Wenn Menschen auch von hinnen gehn. Daß über Tod und Leben bleibt Die geistgeborne Liebe stehn.

Nicht allen ist bekannt geworden, daß Ebert auch Jahre hindurch als Vorsitzender der Zentralkasse für die arbeitende Jugend an der Spitze der proletarischen Jugendbewegung gestanden hat. Ein Leuchten des Vorbild der Jugend im Kampfe gegen Eigennutz und Lüge, gegen Kleinheit und Gemeinheit ist Friedrich Ebert stets gewesen.

In der Jugend Eberts jungen wir, die wir damals noch jung an Jahren, schon das Lied mit dem Schwur, der Kühnen Bahn Lassalles zu folgen. Wenn wir heute am Sarge Friedrich Eberts stehen, so ist es uns, als öffnete sich noch einmal seine stimmigen Lippen, als rief er uns die Mahnung zu: Vergeßt nicht die Begeisterung und den Opfermut, die den Kampf eurer Väter auf die Bahn zum Siege geführt haben.

Trauernd um den großen Führer des deutschen Proletariats, um den internationalen Sozialisten, um den genialen Staatsmann in schwerster Nozeit, in Liebe und Verehrung des Mannes gedenkend, dessen Leben ein rastloses Wirken für die arbeitenden Massen, ein treuer Dienst dem Volke war, soll uns das Gedächtnis binden, in gleicher Hingabe an den alten Fahnen fortzuschreiten und sie auf dem Wege, den uns Friedrich Ebert gesehnen, in die neue Zeit, in den sonnigen Tag der Menschheit, in die sozialistische Welt zu tragen! So werden wir die Testamentsvollstrecker des Erbes Friedrich Eberts sein.

Nach diesem Trauergedächtnis, dem sich alle durch schweigendes Stehen anschließen, trugen die Sänger das schlichte Lied: „Ein Sohn des Volkes“ vor. Gleich darauf folgte aber das Kampflied „Lied Hölzson“ mit dem herrlichen bis ins Innerste Gemüt passenden Schluß:

Und das ist das Herrliche, Große auf der Welt, Das Banner kann man sehen, wenn der Mann auch fällt.

Zum Schluß erklangen die getragen Töne eines feierlichen Trauermarsches von Schubert.

Schweigend erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen und verließen das gewöhnliche Vergnügungslokal, das für eine Stunde durch stilles Gedenken, durch das Gebet eines feierlichen Teuschours zum heiligen Tempel umgewandelt worden war. Wir nahmen Abschied von dem, was Herrlich ist an Friedrich Ebert, sein Geist aber wird in uns und unserm Kampfe weiter leben und sein Name wird für alle Zeiten mit goldenen Lettern eingetragen sein in dem Buche der Geschichte des deutschen Volkes, dessen großer, unergreiflicher Sohn er war.

Die kommunistischen Flüche.

Die kommunistische Magdeburger „Tribüne“ hat es fertiggebracht, dem toten Arbeiterführer Fritz Ebert Flüche ins Grab nachzusenden und in spaltenlangen Artikeln sein Angeben zu begeiern. Wer einen Toten im Sarge beschmückt, dessen ganzes Leben strenge Pflichterfüllung im Dienste der Allgemeinheit war, richtet sich selbst. Was aber hat die „Tribüne“ Fritz Ebert vorgeworfen? Warum verflucht sie den toten Reichspräsidenten?

Hören wir, was die Führer des russischen Sowjetstaates in der Todesstunde Eberts zu sagen haben, die geehrten Vorbilder der deutschen „Linke“ unter den Kommunisten. So hat Litwinow aus Moskau an den Reichsminister des Innern, Trepjeman, folgendes Telegramm gesandt:

„Soeben habe ich die Nachricht von dem Ableben des Herrn Reichspräsidenten Ebert erhalten. Ich beileide mich, namentlich der Regierung der Union und auch persönlich mein Beileid auszusprechen und dem schmerzlichen Gefühl Ausdruck zu geben über den Verlust dieses aufrichtigen Anhängers der Zusammenarbeit zwischen russischen Deutschland und Sowjetrußland. Den Mitgliedern unserer Regierung, darunter auch Herrn Tschichirin, die sich auf der Reise nach Tiflis befinden, in die Trauernachricht weitergegeben worden.“

Inzwischen hat auch der Außenminister der Sowjetregierung, Tschitscherin, aus Tiflis ein in sehr warmem Tone gehaltenes Beileidstelegramm geschickt.

Das offizielle Sowjetrußland bedauert den Tod des „aufrichtigen Anhängers der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Sowjetrußland“. Die Nachbeter der Größen Moskauer in der Magdeburger „Tribüne“ aber verfluchen diesen Freund und friedlichen Nebeneinanderlebenden und der Verständigung — auch mit Sowjetrußland.

Das läßt tief bliden.

— Arbeiter-Kinderfreunde Magdeburg. Am Sonntag wollen wir der Arbeiterin in Magdeburg die Lichtbilderk der deutschen Arbeiterfreunde vorführen. Nichts ist besser geeignet als das Bild, unsere Genossen und Genossinnen die Augen für die Not und Gefahren zu öffnen, die das Arbeiterkind umgeben. Schon haben in Zagrad Lubora, Burg, Gommern und Stendal und Werburg die Parteigenossen unsere Vorträge angehört; heute rufen wir Magdeburger Arbeiter und Arbeiterinnen jedes Alters auf, sich recht viele an den drei Lichtbildern zu beteiligen. Um erntemal seit unserer Gründung am 11. September, 1925 werden wir uns an die sozialistischen Massen und ihre Organisationen. Geht am Sonntag, daß ihr bereit seid, mit uns unter Anderem dem Sozialismus zu gewinnen. Die Vorträge finden pünktlich vormittags 11 Uhr für Magdeburg Mitte bei Büchsefeld, Knochenhauerstr., nachmittags 1/2 5 für Magdeburg-Süd im Frankheim, Werner-Platz-Strasse, abends 8 Uhr für Magdeburg Nord im Dena-Wilhelm-Gymnasium, Kalkbergstraße, statt. Eintritt 20 Pf. zur Dedung der Unkosten. Arbeitslos haben freien Zutritt. Mitglieder! Geht und bei der Audition für die drei Veranmeldung an. Sie müssen wertvolle Klugegebungen für die sozialistische Erziehung voranführen d r Kinderfreunde werden!

— Zwanzig Stück für eine einzige Karte, 10 Stück für 50 Pennig. Der Antritt d r r Spielmannschaft am dem Wochenende nach um ein Stimmrecht zu sich bereiten. An der Hauptwache glückt der Wochenmarkt einer Spielmannschaft. Auf den Wagen große Wrede der schmal ahnen, hüben Bildrucht. Die Verkäufer lesen sich werbende Benomen zu wie „Der süße Frige“ und ähnlich, um damit in den Augen des Publikum den Wert der Ware noch zu erhöhen. — Groß ist auch das Arg bot in Blumenstadt. Er lautet pro Kopf je nach Größe 30, 40, 50 zu Pennia, ja bis zu einer Karl. Werk und Kottscholtzen, das Pfand 11 und 12 Pennig. Käse, Butter und Eier sind reichlich vorhanden. Landkäse und Schimmelkäse kann man 10 Stück für 50 Pennig kaufen. Lagerkäse 10 Stück 30 Pennig. Landbutter kostet 1,15, Wollkäsebutter 1,20 und 1,25 Kart. Eier halben durchgängig den Preis mit 11 Pfennig pro Stück. —

Kleine Chronik.

Die „Budau“ in Hamburg. Zu dem Eintreffen des Motor-Schiffes „Budau“ in Hamburg Hafen meldet das „Hamburger Fremdenblatt“: Die Fahrt elbenaufwärts gleich einem Triumphzuge...

Mord in Berlin. In dem Hause Koloniestraße 134 wurde Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr die seit dem 4. Dezember vorigen Jahres vermisste Frau Martha Schreiber, die Gattin des Redakteurs der „Tegel-Rantower Zeitung“ und Fliegeroberleutnants der Kaiserliche Dr. Bruno Schreiber, in einer Bodenkammer mit gespaltenem Schädel tot aufgefunden...

Selbstmord eines Doppelmörders. In Hamburg erhängte sich in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis der Worder Feiz Weisfeld, der in Smirna geboren war, ermordete am 10. Februar vorigen Jahres aus Rache und Eifersucht einen Griechen Thomas Daliskas, mit dem er befreundet war...

Der Gast mit den dreißig Namen. Seit etwa einem Jahre wurden in einer Reihe von Berliner Hotels geheimnisvolle Diebstahle verübt, deren Urheber trotz aller polizeilichen Bemühungen unentdeckt blieben. Wenn die Hotelgäste, bisweilen nur auf wenige Minuten, sich aus ihren Zimmern entfernt hatten, waren Juwelen, Briefschaften und bares Geld verschwunden...

Eine neue elektrische Fernbahn. Im Laufe der letzten Woche konnten die Elektrifizierungsarbeiten der Strecke München-Garmisch-Partenkirchen fertiggestellt werden.

Am Sonnabend vormittag wurde das gesamte Leistungsfeld unter Spannung gesetzt und der Vormittags-Schnellzug von Garmisch nach München elektrisch gefahren. Da sich hierbei keinerlei Störungen zeigten, werden ab Montag den 23. Februar sämtliche Personen- und Schnellzüge mit elektrischen Lokomotiven gefahren.

Volkssport.

Fußball.

Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Spielbericht: Germania gegen Eintracht Wolmirstedt (2:2 - 0:0). Am Sonntag traf sich auf dem Germania-Platz in Südost die beiden oben genannten ersten Mannschaften zum 1. Spiel...

Berliner Produkten-Börse vom 3. März. An der Mittagbörse wurden notiert ab Station Dreise in Goldmark...

Telegraphische Auszahlungen.

Table with columns for location (e.g., Amsterdam, Buenos Aires), currency (Gulden, Papier-Peso), and exchange rates for Gold and Brief.

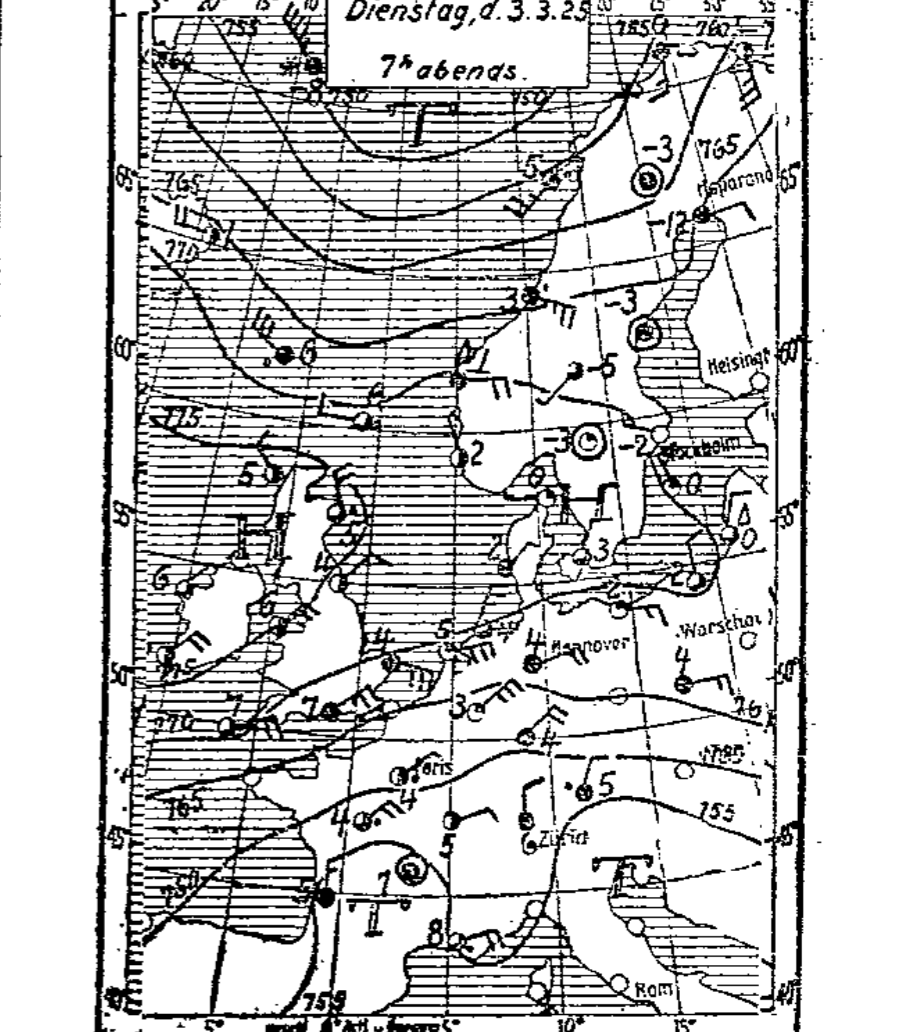
Briefkasten.

Hier und Hohendobelen. Eine Gedächtnisfeier für Genosse Ebert findet Donnerstag abends 8 Uhr in der im Schwurstr. 10 in Hohendobelen bei Gerdts statt.

Wasserstände.

Table showing water levels for various rivers and locations, including Elbe, Havel, and Spree.

Wetterbericht.



ERKLÄRUNG: O wolkenlos, O nebel, O halbddeckt, O wolkig, O bedeckt, O Regen, * Schnee, O Dunst, O Nebel, O Gewitter, O dräuhen, O Hagel, O Stille, O sehr leicht, O leicht, O schwach, O mäßig, O frisch, O stark, O steif, O stürmisch, O voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezzeichneten Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Der hohe Druck, der westlich von Skottland lag, wandert unter Verdrängung nach Süd. Es wird aber in Kürze bei uns ein Zufuhr milder Luft eintreten, die vom Ocean kommend Feuchtigkeit, also Bewölkung und Regen mit leichter Niederschläge herbeiführt. Es scheint mir, dass eine Periode reichlicher Witterung anheben wird.

Am 4. März ist für Donnerstag: Zeitweise wolkig, milder, zunächst keine nennenswerten Niederschläge.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Rehmen Sie Benzjiz-Teife, meine Damen. Sie können Ihrer Haare nichts Besseres antun. Besonders wenn dieselbe schon etwas alt oder hart beschmutzt ist, ist Benzjiz-Teife zu empfehlen.

Stridwolle, Sritotagen. O. W. Fijmer, Totobite 41. Tel.: 3642. Schattenmorellen M. O. Lübeck. Fernsprecher 3254. Hasselstr. 3.

Vereine und Versammlungen.

Bezirksstagung der Eisenbahner.

Der Deutsche Eisenbahner-Verband hatte die verantwortlichen Vertreter sämtlicher Ortsgruppen und Geschäftsstellen aus dem mitteldeutschen Bezirk zu einer gemeinsamen Tagung nach Magdeburg berufen, an der sich gleichzeitig der Bezirksvorstand der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und -Arbeiter beteiligte. Vor Eintritt in die Tagesordnung würdigte der Reichspräsident Herr, dem ein bleibendes Gedenden bei den deutschen Gewerkschaften sicher sei. Die Konferenzteilnehmer hörten stehend die Worte des Vorsitzenden an. Die Verhandlungen der Konferenz drehten sich in erster Linie um die Sozial- und Fürsorgeeinrichtungen des Reichsbahnpersonals, über die der Leiter der sozialpolitischen Abteilung im Deutschen Eisenbahner-Verband, Kollege Straßer, referierte. Krankentageslohn, Pensionseinrichtungen, Unfallfürsorge haben seit der Zeit, daß Mitglieder unserer Organisation in den entsprechenden Ausschüssen und Vorständen wirken können, wesentliche Verbesserungen aufzuweisen. Die am 27. März stattfindenden Wahlen zum Versicherungsausschuß der Betriebskrankenkasse und zur Hauptversammlung der Pensionskasse sind mit allen organisatorischen Mitteln zu erleben und jeder Wahlberechtigten auf die Ausübung seiner Wahlpflicht hinzuweisen. Ueber den Stand der Verhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft wegen Wiedereinführung normaler Arbeitszeit und angemessener Erhöhung des

Lohnes sowie über den Verlauf der jetzigen Beamtenbefol-dungsverhandlungen wurde Bericht gegeben. Eingehend be-handelt die Konferenz den bisherigen Verlauf der Einigungs-be-strebungen der Eisenbahner-Gewerkschaften und begründet besonders, daß die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und -Arbeiter die organisatorische Verbindung des Personals ver-wirklichen will. Die Konferenz behandelte ferner die Frage der Organisierung der Privatbahnarbeiter und stellte fest, daß bei dem im mitteldeutschen Gebiet vorhandenen Privatbahnpersonal der Wunsch ausgesprochen ist, dem Deutschen Eisenbahner-Verbande beizutreten. Der Vorstand will diese Frage der Generalver-sammlung zur Entscheidung vorlegen. Das Amtsblatt der Reichsbahn-Direktion Magdeburg bringt einen Aufruf, der zum Zwecke der Errichtung eines Denkmals für die im Weltkrieg ge-fallenen Eisenbahner Sammlungen vornehmen will. Die Dienst-verbände haben die Durchführung der Sammlungen zu fördern. Die Konferenz lehnte es ab, bei der Ehrung der Toten Unter-schiede zu machen und für eine besondere Gruppe der Gefallenen Ehrendenkmäler zu setzen.

Gabelsberger-Stenographen.

Der Bezirk Magdeburg der Gabelsberger-Stenographen feierte im großen Saale der „Freundschaft“ den 136. Geburts-tag des Erfinders der deutschen Kurzschreibkunst: Franz Cauer Gabelsberger. Die Veranstaltung war überaus gut besucht und vom veranstaltenden Bezirk durch abwechslungsreiche Dar-bietungen verschönt. Besonders hervorgehoben zu werden ver-

dient der Festvortrag des Herrn Eisenbahndirektors Leue (Braunschweig). Der Herr Vortragende schilderte in anschaulicher Weise die Aufgaben der deutschen Stenographenvereine, die durch die endgültige Schaffung der deutschen Einheitsstenographie keines-mehr überflüssig geworden sind, sondern die gegebenen Pflege-stätten zur Ausbildung tüchtiger stenographischer Praktiker sein dürften.

Verein der Saal- und Konzertlokalitätenhaber.

Die letzte Versammlung war sehr gut besucht. Den Haupt-beratungspunkt bildete die Besprechung über die Beteiligung an der „Wigama“. Zunächst wurde eine objektive Dar-stellung über die bisherigen Verhandlungen mit der Ausstellungs-leitung gegeben. Diese Darstellung löste starkes Befremden aus und wurde häufig von Jurysen des Mißfallens unterbrochen. Folgender Antrag wurde angenommen: Der Verein der Saal- und Konzertlokalitätenhaber beteiligt sich an der Ausstellung nicht. Der 1. Vorsitzende erstattete dann Bericht über eine Sitzung des Bundesvorstandes in Berlin.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Bei veralteten Katarrhen und Asthma raten wir Ihnen, in der Apotheke, unter: Hesperische, Breiter Weg 168, 57 Gramm echten Ingwer-Extrakt zu kaufen und durch Aufkochen mit 1/4 Pfund Zucker und 1/4 Liter Wasser eine preiswerte, gute Hustenmedizin selbst herzustellen.

Rahma
MARGARINE
Buttergleich

Der Küche Schatz!
Der Hausfrau Glück!
Das große Butter-Meistersstück!

1/2 Pfd. nur 50 Pfg.
Kinderszeitung „Der kleine Coco“ gratis

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder.“

Die ausgebildete
Nachwächter-Stelle
ist besetzt. Den Ver-werbem hierdurch ver-bietet. In Dank.
Dienstag, 3. März 1925.
Der Gemeindevorsteher
Pfeifer. 480

Bücher
33 J. alt, verb. sucht in
Magdeburg Stellung in
Bücherei, wo der Meister
mit arb. u. od. in Vert.
od. Re. abdr. 15. März
erst. L. Vorl. d. G. Geh.
Offerten unter R 660
an die Exped. d. Bl. er.

Malerlehrling
sucht
Willi Kabelitz,
Gärtnerstraße 1a.

Malerlehrling
sucht
Herber, Baumeister
Ebenbofer Straße 4.

Briefl. Ausbildungskurse
für: Maurer u. Zimmerer
zum Meister, Zeichner,
Baumeister, Lehr-
pläne kostenfrei durch
Konrad Drescher,
Bauhilfer,
Goldschmied,
Post-Deutschland.

Groß- u. Kleiderwagen
zu verb. Preis 20.- Mk.
Metzler, Brandstr. 3, 11.

Zentral-Theater
Die große Revue-Operette
Gräfin Mariza
Premiere:
Donnerstag den 5. März
Der beliebteste Operettentenor
Oskar Neruda a. G.

Circus Straßburger
Telephon 9797

Täglich 7 1/2 Uhr
abends

Das sensationelle
Programm

Löwenkinderstube
Löwenfütterung
in der Manege

Probe und Tier-
schau
täglich 10-1 Uhr

Billette:
Verkehrsverein und
Circuskasse.

Die
berühmten
50
Quo vadis
Löwen

Verein Magdeburger Presse E. V.
Vortragsreihe 1924/25
4. Abend
Freitag den 6. März, abends 7 1/2 Uhr
Grotlan-Steinweg-Saal der Stadtmission
Karl Scheffler
Herausgeber von „Kunst und Künstler“ über
Die europäische Malerei im 19. Jahrhundert
mit Lichtbildern
Karten zu 3.- Mk. b. Heinrichshofen u. and. Abendkasse.

Laden
in guter Lage
gekauft.
Offerten u. R 666
an die Expedition
der Zeitung.

Heute eingetroffen!!
Große
Ausw.!
Gute
Geräte.
Höhlen-Futterstühle
Schlappst. Anzügen.
Verkauft b. H. Telle u.
Sohn, W.-Krauskopf,
Sternstraße 1. 670

Jedes Buch
besorgen wir in
- kurzer Zeit -
Buchhandlung
Volksstimme,
Große Münzstraße 3.

Tapezierer
- Kleber und Dekorateur -
sucht für dauernd
W. Giese, Prälattenstr. 33.

Plannäherin
steht sofort ein
„Delsack“, Deutsche Leinwand-K. a. A.
Brüderstraße 13.

**Die Grundlinien
der Weltgeschichte**
von G. W. Wels
zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin.
Buchhandlg. Volksstimme,
Große Münzstraße 3.

Gott und Haben
nach dem berühmten Roman
von Gustav Feichtag
wird das große Ereignis
der kommenden Woche!!!

Hauptdarsteller:
Kadu Christians, Hans Riederer, Erich Deutsch,
Bruno Rehner, Theodor Loos, Paul Grech.

Freitag! **Epil** Freitag!

Das Theater
der internat. Großfilme

Stadttheater
Donnerstag, 5. März, abends 7 1/2 Uhr:
9. Sinfoniekonzert Abt. C. III
Freitag den 6. März
Auf. 7 Uhr. 9. Abend. Ende 11 Uhr

Die heilige Johanna
Dramatische Operette von J. Chav.
Einstellung der Anrechtarten Dr.
v. Hand siehe redakt. anst. Teil.

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen.
Donnerstag den 5. März bis einst.
Freitag den 6. März. Anfang 8 Uhr
Sappho

Der blaue Vogel.
Preise von Mk. 6.- bis Mk. 1.-.
Vorverkauf an der Stadttheater-
kasse und im Verlebsverein.

Perfekter Schneider (in)
sowie geübter Schnittfräser
der schneid. polieren kann, sofort gesucht.
M. Wagner & Co., Schuhfabrik,
Hornstraße 8 (Eingang Hofinger Str.)

Nosenschneider
für Konjektion stellen ein
H. Esders & Co.

Heute
letzter Tag **Epil** heute
letzter Tag

Heute
letzter Tag
Das untergeordnete Programm:
3 Großm. me!
POLA NEGRI
in ihrem neuen Kost.
Bella Donna
Die Tragödie einer schönen Frau.
Anfänger.
Lieben - Leben - Lachen
Der Komik eines Comedien-Artisten.

PL
Panorama-Lichtspiele
Heute letzter Tag!
Wir spielen heute am Donnerstag:
**Das Herz der Lilian
Shorland**
ein deutscher Großfilm
Gott, ein Ball in Ketten
ein amerikanischer Meisterfilm.
Beginn: Donnerstag 5 Uhr.

KL
Kammer-Lichtspiele
Heute letzter Tag!
Wir spielen heute am Donnerstag:
Aschermittwoch
Hilfsstr. 23 bis 25 in 5. Etage
und bei
große Programm
Schon bei verfallenen Preisen
Beginn: Freitag 4 Uhr.

Walhalla
Lichtspiele
Heute letzter Tag!
Min May
in
Die Liebesbriefe der Baronin v. S.
Außerdem
Schwiegerpapa
Ein tolles Lustspiel
Die neueste Trianon-Woche
Der Reichsbannerzug in Magdeburg.
Beginn: Freitag 5 Uhr.

Geld und Garten

Der Garten im März.

Im Gemüsegarten hat man die mit mehrjährigem Gemüse bestellten Beete zu reinigen und, soweit es möglich ist, umzugraben, ansonsten wird gehackt. Dabei wird der im Herbst ausgebreitete Dünger untergebracht. Wo diese Gemüse zu stark geworden sind, da kann man sie aufnehmen, teilen und frisch pflanzen. Auch Erdbeerbeete können frisch angelegt werden. Die im Vormonat in Frühbeeten herangezogenen Sackpflanzen müssen abgehärtet werden. Alte Spargelbeete sind umzugraben und zu reinigen. Erbsen und Bohnen sind zu legen. Von Erbsen macht man jetzt aller 14 Tage Folgeausaat. Petersilie, Möhren aus säen. Tomaten und Gurken in Töpfen aus säen. Moharber läßt sich noch antreiben durch Ueberdecken mit einer Tonne, die unten mit frischem Dünger umpackt wird. Wer Bihorienwurzeln zur Salatgewinnung treiben will, lege die Wurzeln in einem dunkeln, nicht zu kühlen Keller in feuchte Erde. Nur starke Wurzeln bringen geschlossene Triebe.

Im Obstgarten können Aprikosen und Pfirsiche von der Winterdecke befreit werden; man hält Deckmaterial bereit für das Eintreten starker Nachfröste. Wo die Stämme alter Bäume noch nicht gesäubert sind, wird es jetzt die allerhöchste Zeit. Das Verebeln durch Pfropfen und Kopulieren ist jetzt möglich. Es können Bäume und Sträucher gepflanzt werden. Die Nuten von Himbeeren und Brombeeren sind anzubinden. Der Baumchnitt wird beendet.

Im Blumengarten ist es höchste Zeit zum Schneiden der Ziersträucher; keine Triebe mit Blütenknospen weg schneiden. Auslichten ist besser als heftiges Einstutzen. Die Blumenbeete sind mit Frühjahrsklüßern, Stiefmütterchen usw. zu besetzen. Wo Sträucher und Rosen gepflanzt werden sollen, kann das jetzt geschehen. Ausgesetzt werden in ein hühes Mistbeet Sommerblumen, wie Aklern, Löwenmaul, Verlojen und andre.

Pflanzzeit für Obstbäume.

Der alte Streit, wann zur Obstbaumpflanzung die geeignete Zeit sei, der Herbst oder das Frühjahr, ist noch nicht begraben.

Es erscheint müßig, ohne weiteres einen bestimmten Zeitabschnitt festzulegen. Der lichte Verhältnisse, Boden, Lage, Klima usw. sprechen ihr bestimmendes Wort.

Die Herbstpflanzung bietet sicherlich einen unschätzbaren Vorteil — in mildem Klima, in warmen, geschützten Lagen mit gutem, warmem Boden, oder in sehr günstigen Wintern. In den klimatisch bevorzugten Gegenden Deutschlands, sonst noch in milden Talebenen, wird man die Herbstmonate vorziehen, bei günstiger Witterung noch im Dezember und Januar pflanzen können. Der Nord- und Ostdeutsche wie der Bewohner rauher Berglagen befindet sich aber in ungünstigen, oft sehr schlechten, unsicheren Verhältnissen. Für ihn kann meistens nur das Frühjahr, der März, in Betracht kommen; nur dann machen die gepflanzten Bäume schnell Wurzeln und treiben kräftig aus.

Für die Herbstpflanzung ist das einzige Entscheidende, daß der Baum noch neue Faserwurzeln bilden und sich festankern kann. Wird dann der Boden noch gehörig mit Dung, Laub oder Torfmull bedeckt, um das Eindringen des Frostes zu verhüten, so vermag ein solcher Baum auch einen strengen Winter zu überstehen. Steht er aber ohne neue Wurzelbildung, gleichsam tot in der Erde, dann wird er selbst im milden Winter Schaden leiden.

In Nord- und Ostdeutschland erscheint die Herbstpflanzung nur dann ohne Bedenken, wenn sie zum frühesten möglichen Zeitpunkt, Mitte bis Ende Oktober, manchmal noch Anfang November, vorgenommen werden kann. Dann hat der Baum gerade noch Zeit zur neuen Wurzelbildung, bis der Winter allem Wachstum Ruhe gebietet. Ein späteres Verpflanzen ist, besonders in rauhen Lagen und kaltem Boden, ganz unsicher, und die Gefahr besteht, daß die Bäume eingehen.

Es gibt also zwei günstige Pflanzzeiten — Herbst und Frühjahr! In milden Lagen mag man an der Herbstpflanzung festhalten, unter Umständen auch noch im Dezember und Januar Bäume setzen.

Die beste Pflanzzeit in kalten Gegenden und kaltem Boden ist der Oktober und der März.

Der Geflügelhof im März.

Die Hühner haben ihre Vegetativität wieder aufgenommen. Es ist also für geeignete Legenester zu sorgen. Ein Nest genügt für vier bis fünf Hühner. Im Hinblick auf die Nachzucht ist zu überlegen, ob der alte Hahn noch gute Nachkommenchaft erhoffen läßt; wenn nicht, dann belege man sich einen guten jungen Hahn aus einem fremden Stamm, um dem eignen Stamme frisches Blut zuzuführen. Februarbruten sind nur dann aussichtsreich, wenn geeignete Aufzuchtträume für die Küken vorhanden sind. Am ehesten lassen sich Truthennen zu so früher Brut zu züchten. Die Zuchtstämme sind in getrennte Räume zu bringen. Als Brutier können die Eier frühestens drei Wochen nach der Absonderung benutzt werden, wenn eine reinrassige Nachzucht erreicht werden soll. Auch wer erst im März brüten läßt, kann schon jetzt Vorkehrungen zur Kükenaufzucht treffen. Auch Gänse und Enten legen. Von ihnen will jedes Tier sein besonderes Nest haben. Bei den Gänsen wird daraus gleich das Brutnest.

Bei freiem Auslauf ist darauf zu achten, ob sich der Gänser auch zu den ihm beigegebenen Gänzen hält. Die Lauben zeigen Paarungslust. Wer sie in den letzten Monaten noch Geschlechtern getrennt hielt, hat jetzt leichtes Bären.

Pflanze und Licht.

Das Licht ist ein Hauptfaktor zur gedeihlichen Entwicklung auch aller Pflanzenlebens. Schon das Samentorn bedarf zur Keimung des Lichtes und des Wassers. Wohl gibt es hier einige Ausnahmen, z. B. die Samen der Phazelia einer Alceapflanze, die als Bienennahrungspflanze längst bekannt ist, keimen bei großer Belichtung schwer, im Dunkeln dagegen sehr schnell. Nehmen wir als Schulbeispiel dagegen das Weidenröschen (*Lythrum salicaria*), so zeigt sich hier, daß gerade das intensive Licht die schnelle Keimung bewirken kann. Nun sprechen aber noch viele andre Umstände bei der Keimung der Samen und dem Wachstum der Pflanzen mit, in erster Linie die Wärme und verschiedene Säuren. Weist man z. B. Getreidesamen mit Aspulon, so verhindern die Pilzschädlinge, die Samentörner selbst aber zeigen eine schnelle und hochprozentige Keimung und darüber hinaus eine anhaltende Wachstumsfreudigkeit bei guter Belichtung — ein Fingerzeig, Getreidesamen niemals zu tief im Boden zu betten.

Nun kennen wir zwar das Licht, wie es die Sonne spendet, als weißes Licht. Die Wissenschaft hat aber seit langer Zeit schon herausgefunden, daß sich das Licht der Sonne aus verschiedenen Farben zusammensetzt, und auch, daß die verschiedenen Farben auch verschiedene auf das Wachstum der Pflanzen einwirken. Die wachstumhemmenden oder wachstumfördernden Lichtwirkungen werden hauptsächlich von den blauen, violetten und ultravioletten Lichtstrahlen bewirkt, von den chemischen Strahlen.

Man hat in Gewächshäusern bei vermehrter Kohlendioxidung auch zugleich mit verschiedenfarbigen Lampen Versuche angestellt, um zu erfahren, welche Lichtfarben am günstigsten auf das Pflanzenwachstum einwirken und dabei gefunden, daß rote und gelbe Lichtstrahlen am günstigsten, blaue und violette Farben weniger günstig einwirken. Grünes Licht wirkte wie Lichtentziehung. Diese Versuche sind noch nicht abgeschlossen, und es steht hier der Wissenschaft noch ein weites Feld der Forschung offen.

Der Gartenweg.

Wie jede andre Anlage, braucht auch die Gartenanlage Wege, die uns Innere führen. Solche „Hauptwege“ sollen aber zweckmäßig immer nach einem praktischen Grundgedanken angelegt werden. Es soll vor allem möglichst wenig Bodenfläche verbraucht und durch das verwendete Baumaterial die Mitte des Bodens nicht geschädigt werden; auch soll die Anlage nicht unschön wirken.

In der Kleingartenanlage sind gerade Wege am zweckmäßigsten. Sie sollen solid mit Steinen und Schotter als Untergrund und Kies als Belag gebaut werden. Ziegelstücke, Zementstücke oder Feldsteine können gleichmäßig auf die gewölbt ausgebaute Wegbahn gebracht, darauf kann dann ebensolches Material, aber zerleinert, gebracht werden. Das Ganze muß gleichmäßig verteilt und gestampft oder, noch besser, gewalzt werden. Von der Verwendung von Schlacke als oberste Schicht soll Abstand genommen und stets Kies verwendet werden. Nur dort, wo der Grund nachträglich verbaut wird, kann Schlacke in Betracht gezogen werden. Wo der Grund aber Garten bleiben soll, ist die Verwendung von Schlacke zu vermeiden, weil die Erde nie mehr ganz davon gereinigt werden kann und Schlackenreste unter Umständen das Grundstück entwerten. Ziegel und Schotter können „ausgeglittet“ werden, Rückstände davon nun dem Boden wenig Eintrag. Da in Bachverträgen oft „die Herstellung des früheren Zustandes nach abgelaufenem Vertrag“ eine Bedingung ist, kann dabei die Entwertung durch Wegbaustoffe eine Rolle spielen.

Grundsatz für solche Wegenanlagen soll immer sein, daß ein Dauerweg auch dauerhaft angelegt wird. Wer handhoch Schotter auf weichen Grund aufschüttet, hat nie einen guten Weg zu erwarten. Deshalb sollen auch Fußwege zwischen den Gruppen „gebaut“ werden, wenn Baustoff vorhanden ist. Am besten wird da die Erde gestampft, der Kies feucht aufgetragen und gestampft und die nach längerer Zeit wiederholte Aufschüttung wieder gestampft.

In Kleingärten ist eine andre Wegeinfassung als durch Einfassungspflanzen nicht am Platze. Wo aber Kinder hinkommen — und der Kleingarten soll ja vor allem Kinder anziehen —, müssen die an den Tummelwegen gelegenen Gartenänder anders geschützt werden. Viele Kleingärtner suchen dies zu erreichen, indem sie die Wege tiefer legen und die Einfassungen mit Rasen befestigen.

Eine solche Einfassung, genügend bewässert und beschnitten, wäre schon und zweckmäßig, wenn nicht der Rasen ein Unerwünschlupf für Wurzelchällinge wäre und der Kleingärtner ihn mindestens jede zweite Woche beschnitten müßte. So kommt es aber, daß er entweder infolge ungenügender Bewässerung vertrocknet, in kalten Zeiten in die Nahe schießt und daher nie gut aussieht. Er entzieht den Pflanzen Nahrung und Wasser, und mit Rasen eingefasste Beete sind am Rande immer unfruchtbar. Besonders Johannis- und Stachelbeeren verblühen an solchen Rasenböschungen, weil von der Seite die Luft bis tief an die Wurzelstärken den Boden austrocknet.

Weganten aus Latzen oder schmalen Brettern sind viel zweckmäßiger. Sorgfältig angelegt, sehen sie auch gut aus. Leider sind sie wenig dauerhaft. Besser ist die Verwendung größerer Feldsteine, besonders zur Einfassung von runden Gruppenbeeten. Wo im Untergrund solche Steine sind, alle leicht beschafft werden können, schütze man die Tummelwege mit solchem Material. Man macht nach einer gezogenen Säure oder nach gesteckten Stäben handtiefe Gruben, jebe einen Stein fest neben den andern und brücke sie in den Boden.

Für gerade Einfassungen können auch Ziegel genommen werden. Sie vermitteln aber bald und sehen nicht gut aus, wenn sie aus den Reihen stehen. Ueberall, wo die Mäander nicht geschützt werden müssen, bilden Pflanzen die beste Einfassung; sie müssen aber dazu geeignet sein und kommen nur niedrig bleibende Pflanzen dafür in Betracht.

Milchschaf oder Ziege?

Die richtige Lösung dieser Frage ist auch heute noch von großer Bedeutung. Von alters her waren sich Schafhalter und Ziegenhalter nicht recht einig, welches das Bessere war. Als jedoch die Verbreitung des ostfriesischen Milchschafes immer größere Fortschritte machte, trat die Frage: „Schaf oder Ziege?“ erneut auf. Bei aller Wertschätzung von Schaf und Ziege muß der Erfahrung Rechnung getragen werden. Die Ziege ist als eigensinnig und futterwählerisch bekannt und verlangt zur gegebenen Zeit auf die Weide, ist jedoch, wenn es nicht anders sein kann, mit Grünfutter bei Stallhaltung zufrieden. Die Milchleistungen der einzelnen Ziegenstämme und Ziegen sind freilich sehr verschiedenen. Sie sind bedingt durch die Zuchtwahl.

Das Landschaf ist im Futter viel anspruchsloser und gegen Erkrankungen auf der Weide viel widerstandsfähiger als die Ziegen. Sturm und Wetter, harter Frost und Durchnässung haben dem Landschaf nicht viel an. Der

Ziege aber können Tod oder Siechtum dadurch befehrt werden. Fast ebenso widerstandsfähig wie unser Landschaf ist das ostfriesische Milchschaf; denn bis in den Winter hinein erlauft es sich bei offenem Boden immer noch den größten Teil seiner Nahrung. Es läßt sich ansiedeln und vermag sich allein auf der Weide. Es ist geradezu zur Einzelweide geboren; denn in der Herde gedeiht es nicht so gut — in Gemeinschaft mit Landschafen gar nicht. Im Winter gibt man ihnen Rüben, Kartoffelschaln, Heu und Stroh. So lange sie tragend sind, bekommen sie kein Kraftfutter, dieses erst nach dem Ablammen. Hinsichtlich der Stallung ist das Milchschaf auch so ziemlich anspruchslos, wenn der Stall nur gut gelüftet ist. Warme Ställe mögen die Tiere nicht, weil sie einen sehr dicken Wollpelz haben. Allzu ängstlich braucht man nicht zu sein, als Stall genügt im Notfall auch ein Bretterschuppen, wenn er nur trocknen Untergrund hat. Ein Milchschaf gibt im Durchschnitt 400 bis 500 Liter Milch. Diese ist sehr fett und bedeutend besser als jede Kuhmilch. Sie läßt sich leicht verbuttern und verkalen. Nicht zu verachten ist auch die vorzügliche Wolle.

Der Weidegang das ganze Jahr und geeignete Stallung für seine Pfleglinge haben kann, der halte ein oder zwei Milchschafe. Andernfalls gebe man der Ziege den Vorrug. Die gemeinschaftliche Haltung von Milchschaf und Ziege empfiehlt sich jedoch nicht. Schließlich sei noch bemerkt, daß man bei der Beschaffung von Milchschafen sich am besten mit einem namhaften ostfriesischen Zuchtverein, z. B. mit dem Ostfriesischen Milchschaf-Zuchtverein in Norden oder mit der in Hamburg, Gassebrookstraße 129, bestehenden Verkaufsstelle in Verbindung setzt. Man hat dann wenigstens die Gewähr, gute und echte Tiere zu erhalten.

Die Leukämie der Hühner.

Die Leukämie (Weißblütigkeit der Hühner) ist eine Erkrankung des Blutes und der blutbildenden Organe, wie Milz und Knochenmark. Das normale Blut setzt sich aus festen und flüssigen Bestandteilen zusammen, deren erstere die roten und weißen Blutkörperchen darstellen. Im gesunden Körper und somit im gesunden Hühner sind bedeutend mehr rote als weiße Blutkörperchen, was zum Ablauf der zum Lebensvorgang so wichtigen Sauerstoffaufnahme unbedingt notwendig ist, da nämlich die Hauptaufgabe der roten Blutkörperchen darin besteht, den durch die Atmung aufgenommenen Sauerstoff an sich zu reihen und in den Adern im ganzen Körper zu verteilen.

Bei der Leukämie sind nun im Blute viel zuviel weiße Blutkörperchen, und die Anzahl der roten ist vermindert. Eine natürliche Folge davon ist selbstverständlich schlechte Sauerstoffversorgung des Körpers, es wird nicht mehr die zum Leben wichtige Wärme erzeugt.

Das Krankheitsbild äußert sich allgemein als Langwierig, schleichend. Die Tiere machen einen traurigen Eindruck; sie bleiben im Wachstum zurück, magern ab, die Krefslust wird immer schlechter, die Kämme und Kehlkloppen werden immer bläuer und schließlich berenden sie. Im letzten Frühjahr konnte ich auch die Beobachtung machen, daß an Leukämie erkrankte Hühner häufig an Legenot litten, die bei einigen Tieren sogar mit Krämpfen in den Beinen einherging. Nach Entfernung des Eies hörten diese Krämpfe sofort auf. Da mir leider nicht alle Hühner nach der später erfolgten Schlachtung zur Verfügung gestellt wurden, so will ich absicht nicht behaupten, daß diese Art der gewöhnlichen Legenot unbedingt auf leukämischer Grundlage beruhe; da aber in einigen Fällen mit Sicherheit Leukämie nachgewiesen werden konnte, so bitte ich alle Züchter, die derartige Wahrnehmungen machen, uns davon in Kenntnis zu setzen.

Bei der Zerlegung solcher Tiere findet man die größten Veränderungen an der Leber, Milz und im Knochenmark. An der Leber und Milz, ausnahmsweise auch an andern Körperstellen, sieht man weiße bis gelbliche Knoten von verschiedener Größe, die einen speckigen Eindruck machen. Das Knochenmark ist weniger fest, als es sein soll, und die Farbe ist ebenfalls verändert. Da diese Krankheit oft in ganzen Beständen anzutreffen ist, neigt man zur Ansicht, daß sie ansteckend sei, obwohl man sich über die Art und Weise der Ansteckung noch ziemlich unklar ist. Für sichere rechtzeitige Erkennung wäre unbedingt eine mikroskopische Blutuntersuchung nötig.

Bei rechtzeitiger Behandlung läßt sich in den meisten Fällen noch ein Erfolg erzielen, wenigstens in der Art, daß bei den noch nicht stark erkrankten Tieren der Krankheitsprozeß zum Stillstand gebracht wird und daß die noch nicht erkrankten Bestandteile bleiben. Für hochgradig erkrankte Tiere ist wohl die Schlachtung am Platze.

Der Kaninchenbock.

Der Grundstock der Kaninchenzucht ist das männliche Kaninchen, auch Bock oder Rammler genannt. Ein schlechter Bock verdirbt die ganze Zucht; man kann ihn gar nicht sorgfältig genug auswählen. Wer besondere Rassezucht treibt, muß darauf merken, daß der Zuchtbock auch alle Eigenschaften seiner Rasse hat; denn er kann nicht vererben, was er nicht selber besitzt. Er soll in jeder Beziehung ein formvollendetes Tier sein, sich namentlich durch schönen Bau und hübsche Farbe auszeichnen. Sein Kopf sei dick und rundlich; denn Böcke mit schmalem Kopf sollen weiblichen Charakter haben und dann natürlich zur Zucht nichts taugen. Die Brust sei breit und gut gewölbt, der Atem kräftig, die Kräfte gut bemuskelt und schnell, die Augen lebhaft — so soll ein ordentlicher Bock aussehen.

Daß er mindestens sieben Monate alt ist, ist eine bekannte Forderung; bei schwereren Rassen muß man sogar noch einen Monat zulegen. Es gibt auch hübsche Böcke: dieselben scheidet man von der Zucht aus. Daß die Ohren lauber von Rüben, also auch von Ränden sind und die Krallen nicht übermäßig lang ausgeartet, weil dann die Tiere schlecht laufen können, ist selbstverständlich. Wer bei der Beschaffung seines ersten Zuchtmaterials zu sehr knausert, dem fehlt hernach doppelt und dreifach der lohnende Ertrag. Von besonderer Wichtigkeit ist naturgemäß die gute Ausbildung der Geschlechtsorgane. Wenn nur, was vorkommt und für Schlachttiere keine Bedeutung hat, ein Hoden erkennbar, der andre eingezogen ist, so deutet man das als nicht ganz normal und läßt die Tiere aus der Zucht aus.

